


Mitteilungen des
Heimatvereins Alt-Köln
Krone un

Flamme

Heft 91 • Dezember 2019



*„Cologne
à Paris“*

COLOGNE

Zum Titelbild

Friedhelm Sarling

„Köln an der Seine“ ist der Titel einer Sonderausstellung im Kölnischen Stadtmuseum, die noch bis zum 15. Dezember im Obergeschoss der Alten Wache gezeigt wird. Direktor Dr. Mario Kramp war bei seinen Recherchen zu Offenbach in Paris zufällig auf ein vergessenes Kapitel im Zuge der Pariser Weltausstellung 1937 gestoßen: Den Kölner Pavillon.

Im Begleitband zur Ausstellung¹, die unter der Schirmherrschaft der Botschafterin der Französischen Republik, I.E. Frau Anne-Marie Descôtes steht, wird die Besonderheit des Kölner Pavillons im Rahmen der Weltausstellung 1937 ausführlich thematisiert und in den zeitgeschichtlichen Kontext eingeordnet. Es lohnt sich sehr, dieser klar und sehr anschaulich konzipierten Ausstellung einen Besuch abzustatten. In ihr wird ein real längst verschwundenes und auch vergessenes Ereignis der deutsch-französischen Geschichte wenige Jahre vor Beginn des Zweiten Weltkriegs ans Licht geholt und kann so Anregung und Mahnung zugleich sein.

Köln/Cologne ist, in Gestalt einer antiken Frauenfigur, im Jahr 2019 nach wie vor an prominenter Stelle in Paris vertreten, wie unser Titelbild zeigt. Diese von dem französischen Bildhauer Mathurin Moreaus (1822-1912) geschaffene Skulptur ziert seit 1864 mit acht weiteren Großfiguren das Portal des Pariser Nordbahnhofs, wie wir

ihn auf Deutsch nennen. Außer Cologne sind Amsterdam, Berlin, Brüssel, London, Warschau, Wien und Frankfurt als überregionale Ziele vertreten. Die Statue „Paris“ ist zentraler Höhe- und Mittelpunkt dieses Figurenprogramms. 14 kleinere Statuen mit dem Namen französischer Städte, die vom Gare du Nord erreichbar waren bzw. sind, zieren die Pfeiler in den darunterliegenden Fensternischen der Front des Bahnhofgebäudes.

*La statue de la ville de Cologne qui orne la façade de la Gare du Nord est l'œuvre en pierre de Mathurin Moreau (1822-1912) et date de 1864. La statue se trouve au sommet de la façade, parmi les statues de villes étrangères entourant Paris.*²



Die Statue Cologne teilt sich mit der von Berlin einen treppengebelartigen Aufsatz an der südöstlichen Seite des Hauptportals. Erbauer des Gare du Nord war der 1792 in Köln geborene Jakob (Jacques) Ignaz Hittorff. Er ging nach einer Ausbildung bei einem Mauerer- und Zimmermeister bereits 1810 nach Paris und bildete sich an der École des Beaux-Arts fort. Wie später Jacques Offenbach, verfügte auch er über

herausragende Begabung auf seinem Gebiet. Dies wurde erkannt und gefördert, so dass Hittorff bedeutende Positionen als Architekt und Gestalter von Feierlichkeiten übertragen wurden.³ Der Gare du Nord ist sein letztes großes Werk, zuvor hatte er unter anderem die Neugestaltung der Place de la Concorde und der Champs Élysées geleitet.⁴

Berühmt wurde seine Entdeckung der Polychromie antiker Architektur, die erst nach langen Auseinandersetzungen von der Fachwelt akzeptiert wurde.⁵

Hittorff, der Elisabeth Lepère, Tochter eines Pariser Architekten geheiratet hatte, wurde in einem Familiengrab als Jacques Ignace Hittorff unweit der Grabstätte der Familie Offenbachs auf dem Cimetière de Mont-

martre beigesetzt. Es gibt noch eine interessante Verbindung Köln - Paris: Die vom Schwiegervater Lepère hinterlassenen berühmten Zeichnungen antiker Gebäude entstanden während des Ägyptenfeldzugs von Napoleon Bonaparte, befinden sich als Schenkung Hittorffs im Kölner Walraff-Richartz-Museum.

Köln/Cologne, das ja von 1794 bis 1814 unter französischer Herrschaft stand, ist also durchaus heute noch in Paris präsent, sei es durch Jacques Offenbach, durch Jakob Ignatz Hittorff und nicht zuletzt durch die Statue der Cologne auf dem Portal des Nordbahnhofs. Es kommt darauf an, das Wissen über diese alten Verbindungen aufzufrischen und sich daran zu erfreuen.



1 Mario Kramp: Köln an der Seine. Der Kölner Pavillon auf der Pariser Weltausstellung 1937, Köln 2019, mit 272 Seiten und vielen Abbildungen, Greven Verlag Köln

2 <https://www.paristoric.com/index.php/paris-d-hier/statues/statues-de-la-gare-du-nord/2976-les-statues-de-la-gare-du-nord-cologne>

3 Hammer, Karl, „Hittorff, Jakob Ignaz“ in: Neue Deutsche Biographie 9 (1972), S. 270 f. URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd11870527X.html#ndbcontent>

4 Vgl. Hammer aa.O.

5 Hammer ebenda

Inhaltsverzeichnis

	2	Zum Titelbild
	5	Veranstaltungskalender
	6	Vorwort des Baas
	8	Zuständigkeiten beim HvAK
	9	Kumede
Köln, Kölner und Denkwürdigkeiten der Geschichte	10	„Se han de Spetz“
	11	„Vive l'Empereur“
	13	Else Falk
	14	1929 – Bauhaus
	16	Flora, Vereinigung mit Botanischem Garten
	16	Lilli Jahn – Ergänzung zu KuF 90
Kölsches	17	Mundartautorenabend – 1. Teil
	23	Aufruf zum neuen Mundartautorenabend 2020
	24	Et Hätz schleit em Veedel
	26	Bei uns em Veedel
	27	Bildhauerkunst in Köln – Folge 26
	30	23.01.1920 Gottfried Böhm wird 100
	32	Do ha'mer de Bescherung
	33	95 es nor en Zahl
Vereinsinterna	34	Einladung zur OMV am 23.03.2020
	35	Satzung des Heimatvereins Alt-Köln e.V.
	38	Auszeichnung Albert Monreal
	39	Im Gespräch mit Grete Brust und Sibille Willems
	40	Im Gespräch mit Wolfgang Oelsner zum 70. Geburtstag
	42	Gertrud Mühleke zum 100. Geburtstag
	43	Ludwig Sebus zum 94. Geburtstag
	44	Im Gespräch mit Michael Josuweck zum 90. Geburtstag
	46	Im Gespräch mit Heinz Dick zum 90. Geburtstag
	47	Neues aus dem Mittwochskreis
	47	Oplösung Rötzel KuF 90, Jet Neues för ze rode
	48	Freut üch all
	49	Jebootsdaach und Neue Mitglieder
Verein / Termine	50	Veranstaltungen Rückblick
	58	Veranstaltungen Vorschau
	61	Aktivitäten und Angebote unserer Partner
	63	Impressum
	63	Bildverzeichnis

Unser Veranstaltungskalender

Mo	02.12.2019	18 ⁰⁰ Uhr	De Adventszick kütt
Sa	18.01.2020	11 ⁰⁰ Uhr	Krippenführung
Di	21.01.2020	15 ¹⁵ Uhr	Fastelovendssitzung, KV Unger uns / Löstige Pensionäre vun d'r Poß
Mo	17.02.2020	18 ⁰⁰ Uhr	Lichtbildervortrag: Köln Riehl – ein liebenswerter Stadtteil von Köln
Mo	23.03.2020	18 ⁰⁰ Uhr	Ordentliche Mitgliederversammlung
Fr	27.03.2020	15 ⁰⁰ Uhr	Erzählte Stadtgeschichte im historischen Keller an der Stadtmauer
Do	23.04.2020	19 ⁰⁰ Uhr	ALT-Köln en der Weetschaff: „Kölsche Tön“ Unterhaltsamer Mundartabend mit Dr. Rudi Renné und dem Mundartduo „op Kölsch“
Sa	09.05.2020	10 ⁰⁰ Uhr	Führung durch Marienburg
Mo	11.05.2020	18 ⁰⁰ Uhr	Vortrag: Kirchenbauten der Architektenfamilie Böhm in Köln
Di	26.05.2020	19 ⁰⁰ Uhr	gem. Veranstaltung mit AfukS/ Mediapark: „Gebore vör 111 Johre: zwei kölsche Webers un ein Botz“
Sa	06.06.2020	17 ⁰⁰ Uhr	KUMEDE Premiere „Schläch höre kann hä jot“
Sa	04.07.2020	08 ⁰⁰ Uhr	Tagesfahrt nach Essen
Mo	14.09.2020	18 ⁰⁰ Uhr	Mundartautorenabend
Do	24.09.2020	19 ⁰⁰ Uhr	ALT-Köln en der Weetschaff: Knubbelefutz und Schmalbedaach
Sa	10.10.2020	08 ⁰⁰ Uhr	Tagesfahrt

Vorwort des Baas

Lev Mitglieder vom Heimatverein, das Jahr 2019 neigt sich dem Ende zu, die Zeit rinnt einem buchstäblich wie Sand zwischen den Fingern hindurch. Der Redaktionsschluss dieses Heftes war „bedrohlich“ nahe gerückt und das Vorwort noch nicht fertig.

Manchmal glaubt man, die vielfältigen Aufgaben fressen einen auf und die Lockerheit geht trotz Ehrenamt bisweilen zum Teil den Bach runter. „Ävver wie wor dat met dem Leid, dat der Minsch sich selvs andeit?“

Wir im Vorstand arbeiten neben dem Tagesgeschäft nach wie vor intensiv an der Fertigstellung von einigen Neuerungen, z.B. einer Satzungsänderung, wichtiges dazu muss(te) noch zeitgerecht erledigt werden und... die Umzugsvorbereitungen des vereinseigenen Archivs sind inzwischen in vollem Gange. Und „meddendren en dem Jemölsch“ Euer Baas, der inzwischen zusätzlich auch den Archivumzug verantwortlich betreut.

Aber gemeinsam mit unseren fleißigen Helfern und dank kompetenter Hilfe durch hilfsbereite Fachleute des Stadtmuseums sind wir dabei inzwischen auf einem sehr guten Weg. Inzwischen, Stand Mitte Oktober, wurde beim Einpacken übrigens schon die für Köln magische Zahl von „111“ Kartons überschritten, der Inhalt der Hälfte unserer Schränke ist bereits verpackt. Aber Präsenz vor Ort ist nun mal notwendig. Wenn der Platz in diesem Heft noch ausreicht, folgt ein erster bildunterstützter Bericht dazu, spätestens aber im nächsten Heft.

Und an jedem Tag im Archiv mindestens

ein meist toller Überraschungsfund, eher mehr. Unser Redaktionsteam ist bemüht, Sie auch hierbei nach und nach auf dem Laufenden zu halten. Und diese Überraschungen erfordern noch „einige Nacharbeit“, dazu hatte ich bereits im Vorwort der letzten KuF einiges erläutert.

Im letzten Heft von mir nur angedeutet, darf man es jetzt auch laut sagen: der Weg unseres Umzugsgutes wird uns „für eine Weile“ in einen Raum beim Festkomitee führen, also auf zum Maarweg. Details dazu folgen.

Doch jetzt zum wichtigsten Ereignis der nächsten Monate, der „Ordentlichen Mitgliederversammlung 2020“ (OMV) am 23.03.2020. Laut Satzung steht dabei die Neuwahl des gesamten Vorstandes an. Daher bitte ich zunächst alle Mitglieder ausdrücklich und eindringlich um möglichst zahlreiches Erscheinen und auch um eine aktive Teilnahme an der Gestaltung der Zukunft unseres Vereins. Die vorgeschriebene Einladung zur OMV finden Sie ebenfalls in diesem Heft, auf eine Zusendung per Post wird - juristisch geprüft und zulässig - wie in den Vorjahren aus Kostengründen verzichtet.

Liebe Mitglieder, gebt Euch/geben Sie sich bitte einen Ruck und kommt doch am 23.03.2020 um 18:00 h zur Ausübung des Wahlrechts in die RESIDENZ am Dom, für alle – die kommen - vorab ein dickes Dankeschön.

Und jetzt muss ich erneut an Eure/Ihre Mithilfe appellieren, sie ist für unser Überleben als Verein dringend notwendig!!! Dass ehrenamtliche Tätigkeit wie die Mitarbeit im Vorstand eines Vereins immer

seltener praktiziert wird, Vorstandstätigkeit leider etwas aus der Mode kommt und man Probleme hat, passende Bewerber zu finden, ist fast müßig zu wiederholen. Da aber auch bei uns das ein oder andere Vorstandsmitglied im Lauf der Zeit dem Alter und/oder der Gesundheit zufolge seine Aktivitäten reduzieren oder beenden und sich anderen Schwerpunkten zuwenden möchte, müssen solche Vakanzen natürlich ausgeglichen und bei der OMV neu besetzt werden. Zwangsläufig braucht man hierzu entsprechende Bewerber und da sieht es auch bei uns etwas mau aus! Die Zusammenarbeit mit engagierten Kollegen macht aber trotz der Arbeit in den meisten Fällen auch richtigen Spaß, wie man z.B. am Ehrenamtstag auf dem Heumarkt / Altermarkt sehen konnte.

Ich möchte daher engagierte Mitglieder und Freunde unseres urkölnischen Vereins bitten, sich doch zu überlegen, ob bzw. wie ein Engagement als Unterstützung und Hilfe unserer Vorstandsarbeit möglich ist. Um die Herausforderungen der nächsten Jahre zum Wohle unseres Heimatvereins zu meistern bzw. ihnen gerecht zu werden, brauchen wir auch oder vor allem jüngere Kräfte.

Einige Positionen im Vorstand sind definitiv neu zu besetzen:
- stv. Vorsitzende/r*
- Archivleitung*
- Beisitzende/r*
z.B. für Veranstaltungsorganisation, Veranstaltungstechnik (Bild/Ton), Ergänzung Redaktionsteam KuF sowie für weitere Aufgabengebiete.
*w/m/d = weiblich/männlich/divers

Sprecht mich/uns einfach an, wir finden sicher eine Lösung, wenn „die Chemie

stimmt“. Unsere KUMEDE war vor kurzem mit zwei Casting-Veranstaltungen sehr erfolgreich. Eine Unterstützung unserer Vorstandsarbeit ist übrigens auch ohne Mitgliedschaft im Vorstand möglich, laut unserer Satzung nennt man das „sachkundiges Mitglied“.

Motiviert bitte ggf. auch Bekannte oder Freunde, jede noch so kleine Hilfe ist bei uns willkommen.

Der HvAK hat vor kurzem zur Verbesserung und Verstärkung unserer Vorstandsarbeit einige hochwertige Anschaffungen bei der Computer-/IT-Ausstattung vorgenommen, also auch hier beste Voraussetzungen. Wir gehen mit der Zeit, sind auf neuestem Stand und daher für die zukünftige Arbeit entsprechend gut gerüstet.

Wenn Sie dieses Heft in Händen halten, sind es nur noch knapp 4 Wochen bis Weihnachten. Im kirchlichen Kalender war der Advent - wie das Wort schon sagt - eine Zeit der Besinnung und der Vorbereitung auf die Geburt des Herrn. Früher sang man „unter'm Adventskranz“ auch Adventslieder, daran kann ich mich noch gut erinnern. Für mich ist das zwar im Moment noch etwas zu weit weg, aber dennoch...

Statt der üblichen vorweihnachtlichen Hektik wünsche ich allen Mitgliedern etwas Zeit für Ruhe, Entspannung, für Momente des Innehaltens und der Entschleunigung. Also freuen wir uns auf diese Zeit und feiern Sie mit mir ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen friedvollen Übergang in das neue Jahr 2020.

Ihr
Norbert Hilgers
Baas

Wir sind für unsere Mitglieder da!

Vorsitzender	Norbert Hilgers Wuppertaler Straße 9 51145 Köln (Porz-Eil) Tel. 0163 / 6007 308 - n.hilgers@hvak.de
Stellvertr. Vorsitzender und Archivar	N.N.
Schriftführerin Mitgliederbetreuung	K. Petronella Pistor-Rossmannith Ringstr. 14c, 50996 Köln (Rodenkirchen) Tel. 0151 / 2887 05 40 - k.pistor@hvak.de
Schatzmeister Neuaufnahme, Spenden, schriftl. Kartenwünsche	Jochen Schulz Keplerstrasse 43, 50823 Köln Tel. 0221 / 522283 - j.schulz@hvak.de
Geschäftsführer der KUMEDE und stellvertr. Schatzmeister	Heinz Koll - h.koll@hvak.de
Spielleiter der KUMEDE	Wolfgang Semrau - w.semrau@hvak.de
Stellvertretender Schriftführer Redaktion KuF	Hans-Georg Tankiewicz hg.tankiewicz@hvak.de
Beisitzer Änderungen, Verwaltung Mitgliederdaten	Wolfgang Pappe - w.pappe@hvak.de
Beisitzerin Termine, Presse, Aktivitäten d. Mitglieder, Homepage-Pflege, Redaktion KuF	Martina Thönißen m.thoenissen@hvak.de
Beisitzer Redaktion KuF	Friedhelm Sarling - f.sarling@hvak.de
Beisitzerin Mittwochskreis	Marita Dohmen - m.dohmen@hvak.de
Beisitzer	Joachim Nusch – j.nusch@hvak.de

Erhard Büttner hat sein Amt am 2. Juli 2019 als Archivar und stellv. Vorsitzender niedergelegt.

Kartenbestellungen bzw. -erwerb:

Kartenbestellungen nur schriftlich (Post/E-Mail) an J. Schulz. Herr Schulz schickt eine Rechnung. Nach Geldeingang erfolgt die Kartenzustellung. Außerdem können Karten bei den Saalveranstaltungen in der RESIDENZ am Dom erworben werden.

Kumede

Schläch höre kann hä jot

Schwank en veer Akte vum Karl Schmalbach. En et Kölsche jebraht vum Hermann Hertling. Jet opkladunjelt vum Wolfgang Semrau findet am Samstag, den 6. Juni 2020 um 17:00 Uhr in der „Volksbühne am Rudolfsplatz“ statt.



Opa Splissenbach hört schlecht. Während einige wenige in seinem Umfeld seine Schrullen liebgewonnen haben, versuchen andere in der Familie und der Nachbarschaft, Opas Schwerhörigkeit auszunutzen. Gerne würde man Land, das ihm gehört, meistbietend verkaufen. Aber wie soll man etwas verkaufen, was einem nicht gehört? Und so schreckt die Verwandtschaft nicht davor zurück zu versuchen, eine Vorsorgevollmacht und die angeordnete Betreuung für Opa zu erwirken, und dies nicht gerade auf legale Weise.

Man wähnt sich bereits am Ziel, doch da haben alle die Rechnung ohne Opa Splissenbach und Enkeltochter Betty gemacht. Ob, und wenn ja, wie es den beiden gelingt, alles zu einem kölschen Happy End zu bringen, erfahren Sie in unserem Stück.

Unsere Kartenkontingente werden wie bereits in den Vorjahren weiterhin über KölnTicket angeboten. Ab dem 01.12.2019 beginnt der öffentliche Vorverkauf durch KölnTicket, an dem zusätzlich auch die

Theaterkasse der Volksbühne sowie alle angeschlossenen VVK-Stellen von Köln-Ticket teilnehmen.

Zum Schluss möchten wir ihnen noch unsere Sondervorstellung am Freitag, den 12.06.2020 um 19:00 Uhr zu Gunsten des Vereins „Helfen durch Geben“ – Der Sack e.V. ans Herz legen. Wie bereits in diesem Jahr möchten wir durch die Spende der Einnahmen den Sack e. V. bei seiner tollen Arbeit unterstützen.

Wenn sie diese Vorstellung besuchen helfen sie mit, dass dieser gemeinnützige Verein Nahrungsmittel an rd. 900 bedürftige Haushalte in Köln verteilen und ca. 17 Kindergärten unter die Arme greifen kann. Denn die Kumede spendet ihre Eintrittsgelder zu 100% an den Sack e. V.

Die Kumede-Mächer bedanken sich bei Ihnen für Ihre bisherige Treue und würden sich freuen, Sie auch 2020 wieder bei uns begrüßen zu dürfen.

**Et jröß Üch
Et Kumedeschmölzje**

**Besuchen Sie uns auch
auf Facebook
[https://www.facebook.com/
HeimatvereinAltKoeln/](https://www.facebook.com/HeimatvereinAltKoeln/)**

Köln, Kölner und Denkwürdigkeiten der Geschichte

„Se han de Spetz“ Kölner Funken Artillerie blau weiß von 1870 e.V. 150 Jahre Blaue Funken

Hans-Georg Tankiewicz

Seit Juni 2018 steht als Präsident und Kommandant Björn Griesemann an der Spitze der Blauen Funken. Unter seiner Leitung beginnen die Feierlichkeiten zum Jubiläumsjahr an Silvester 2019 im Gürzenich mit einer Gala der „Extraklasse“, wie die Ankündigung lautet. Man erinnert daran, dass diese Feier in der Nähe des Gründungsortes, dem ehemaligen Hotel Germania stattfindet. Folgen sollen noch diverse andere Veranstaltungen, deren Bedingungen auf der Homepage der Blauen Funken zu erfahren sind. Hervor stechen dabei mit „Funke ... janz höösch“ in der Flora (26.1.20) eine Art von Veranstaltung, die auch den Mitgliedern des HvAK wegen der „leiseren Töne“ besonders gefallen könnte, und „Köle funkt“ ein Open-Air-Event im Tanzbrunnen (16.2.20), zum Jubiläum mit dem sagenhaften Eintrittspreis von 150 Cent, wobei die einzige Zulassungsbedingung wohl das Kostüm sein soll.

Gegründet wurde das heutige Traditionskorps und Mitglied des Festkomitees – man spricht von einer Bewussten Abspaltung von den die Stadtsoldaten persiflierenden „Roten Funken“, weil jene als dusselig, müde und zu nichts zu gebrauchen verrufen waren – von einem Stammtisch mit dem sprechenden Namen „Deftige Bürger“, dem der Kunsthändler Franz Bourgeois (nomen est omen) vorsah

im, wie schon erwähnt, nicht mehr existierenden Hotel „Germania“. Vorbild soll die leichte berittene Feldartillerie gewesen sein, die der „alte Fritz“ bereits im 18. Jahrhundert in der preußischen Armee etabliert hatte. Bei den „Blauen Funken“ soll allerdings die patriotische Begeisterung, die der preußische Staat unter der Führung Bismarcks entfacht hatte, im Hintergrund gestanden haben. Die Gründung des Deutschen Kaiserreiches folgte ja dann auch postwendend im Jahre 1871 und bestätigte diese Einstellung. Die Uniform allerdings entspricht eher Angehörigen eines Reiterkorps als denen einer Artillerieabteilung, Schnitt und Farben sollen auf die Dragoner Ansbach-Bayreuth verweisen. Nach kurzem französischem Intermezzo gingen die beiden Fürstentümer am Ende der Ära Napoleons an Bayern, sodass sich die Farbgebung von selbst erschließt.

Die Position an der Spitze des Rosenmontagszuges, wie der Ruf suggeriert, war allerdings nicht so einfach zu erhalten, da sich das „Konkurrenzzunternehmen“, die Roten Funken, dem Wunsch an einer Teilnahme des neu gegründeten Korps widersetzen. So wird dann mit Stolz erzählt, dass man mit Hilfe einer List die Beteiligung dann doch durchgesetzt habe, indem man vollendete Tatsachen geschaffen habe. Man hat sich an einem Punkt des Zugweges getroffen und als der Zug dann um die Ecke bog, habe man einfach die Spitze übernommen. Mit diesem *Fait accompli* hat man einen nicht mehr rückgängig zu machenden Sachverhalt geschaffen, der sich bis heute erhalten hat. Auf der Suche nach einem Zuhause wurde das Traditionskorps auf Initiative seines

damaligen Präsidenten Hanns Göbbels Anfang der 60er Jahre fündig und bezog 1970 den Sachsenturm als Stammquartier.

Nach Abbruch der Mauer in den 1880er Jahren blieb am Sachsenring ein Rest der mittelalterlichen Stadtmauer zwischen zwei Türmen erhalten. Der südliche Halbturm wurde 1969 bis 1970 nach Plänen von Karl Band ausgebaut und in den 1980er Jahren dann auch umfangreich saniert. Seit 1919 steht der „Funkenturm“ auch unter Denkmalschutz. Wer brieflichen Kontakt sucht, muss den „Blaue-Funken-Weg“ als postalische Anschrift angeben.

„Vive l'Empereur“ September 1804 – Napoleon in Köln

Hans-Georg Tankiewicz

So ganz einheitlich scheint die Begeisterung über den Besuch des „frisch gebackenen“ Kaisers (Proklamation am 18.5.1804) doch nicht gewesen sein, sollen doch *Claqueurs*, also Personen, die bezahlten Applaus liefern und für enthusiastische Zustimmung sorgen sollen, den Einzug des Kaisers in die Domstadt begleitet haben.

Kein Geringerer als Ferdinand Franz Wallraf, letzter gewählter Rektor der „alten“ Universität (aufgehoben durch das Rudler- und Floréaldekret April 1798), der zunächst den Eid auf die Republik verweigert hatte, als im Oktober 1797 das Rheinland und Köln an die *République française* gefallen waren, wurde damit beauftragt die Feierlichkeiten für den Einzug zu planen und vorzubereiten. Diesen Treueschwur

holte er jedoch 1799 nach und bekundete nicht nur seine Loyalität zur Republik, sondern auch seinen Hass auf das Königtum. Obschon seine ursprüngliche Begründung für die Verweigerung, die ergebnisoffene Situation der Rasstatter Kongressverhandlungen eigentlich immer noch nicht vom Tisch war, war eine weitere Verweigerung des als Leiter einer Zentralschule – und damit französischer Staatsbeamter – nicht mehr denk- und vermittelbar. Seit 1799 stand Wallraf eben als Leiter der Kölner Zentralschule, der einzigen im *Département de la Roer*, die zwischen höherer Schule und Universität ihren Platz fand, vor. Zum Zeitpunkt des hohen Besuches allerdings stand die Institution Zentralschule schon wieder vor dem Aus, geschlossen am 17. September 1804.

Napoleons Stippvisite in der Domstadt nutzte Wallraf jedoch nicht nur für sinnfällige Dekorationen, sondern er verfasste auch Inschriften zu dieser Gelegenheit in Latein, Französisch und Deutsch, wie sie auch am „alten“ Eingang von „Malote“ (*Funeribus Agrippinensium sacer locus* - »Ein den sterblichen Resten der Kölner geheiligter Ort«).in Latein heute noch zu finden sind. Diese nach Paris eingesandten Denksprüche im sog. „Lapidarstil“ (kurze, knappe Ausdrucksweise), der u.a. von Napoleon geschätzt worden sein soll, wurden nicht nur gedruckt, sondern auch an gut sichtbaren Orten – wie z.B. die Zentralschule und das Rathaus – öffentlich gemacht. Wallraf war bekannt für seine „Dichtkunst“ und als Verfasser von Sinnsprüchen gefragt, nicht nur, wenn irgendwo ein Monument errichtet werden sollte (vgl. Klaus Müller in seiner Wallraf-Biografie im Greven-Verlag. S. 27). Kölner Kaufleute honorierten seine Kunst wohl besonders, denn die ausführlichsten

Inschriften verfasste er für sie zur Dekoration des Hafens. Wallraf kaprizierte sich nicht nur darauf die Zusammengehörigkeit zwischen der Domstadt und Frankreich hervorzuheben, sondern Köln als „Fürstin der Handelsstädte“ und die damit verbundene wirtschaftliche Potenz im Hafen zum Ausdruck zu bringen. Gekrönt wurde die Etappe im Kölner Hafen dann durch ein opulentes Feuerwerk, um beim Kaiser Eindruck zu schinden und sich seines Beistandes auch für die Zukunft zu versichern. Oftmals wird den Kölnern nachgesagt, dass sie „nicht zu regieren“ seien. Dennoch muss man Napoleon, der vor 250 Jahren auf Korsika geboren wurde, in dieser Hinsicht Respekt zollen.

Unter französischer „Herrschaft“ bzw. „Besatzung“ schaffte Köln den Sprung vom Mittelalter in die Neuzeit, von den meisten als Fortschritt empfundene Errungenschaften aus dieser Zeit waren u.a.:

- Tiere wie Schweine und Federvieh, Mist und Müll verschwanden von den Straßen,
- Beleuchtung der Straßen nach Einbruch der Dunkelheit,
- Hausnummern, zur Legende um 4711, vgl. KuF 82, S. 11ff: „Wer sich jedoch über jene Episode bzw. ihren Mythos zuverlässig informieren möchte, dem sei die historische Abhandlung der Kölner Historikerin Julia Kaun „Frankreich am Rhein“, erschienen im Greven Verlag, empfohlen.
- Aufhebung der Diskriminierung von Juden und Protestanten,
- Trennung von Staat und Kirche: Einführung der Zivilehe,
- Zivilgesetzbuch (Code civil) – Gleichheit vor dem Gesetz,
- Etablierung des metrischen Systems.

Schon Leonard Ennen listete 1857 in seinen „Zeitbilder aus der neueren Geschichte der Stadt Köln jene Wohltaten auf, die zwar nicht auf Dauer Erfolg gehabt hätten, mit denen Napoleon aber Eindruck gemacht hätte:

Das waren u.a. ein Freihafen mit Bestätigung des lukrativen Stapelrechts und ein Sicherheitshafen, was Köln den Umschlag von Kolonialwaren bescherte, aber auch die Rückgabe von Gebäuden z.B. aufgehobener Klöster für Hospital- und Wohltätigkeitseinrichtungen. Angemerkt sei in diesem Zusammenhang, dass der Kaiser selbst den Kirchen der Domstadt keine Aufmerksamkeit schenkte, lediglich von seiner Gattin sind Aktivitäten in dieser Hinsicht zu vermerken. Die Hansestadt wurde jedenfalls „unter die 49 sogenannten guten Städte des französischen Reiches aufgenommen“ (S. 223).

Insgesamt scheint der Besuch vor 215 Jahren in der Domstadt am Rhein zur allgemeinen Zufriedenheit verlaufen zu sein. Die Information des Bürgermeisters – oder sollen wir in diesem Fall besser Maire sagen – Johann Jakob von Wittgenstein nur 2 Wochen vor dem Eintreffen des Kaiserpaares, scheint gereicht zu haben, um einen angemessenen Empfang bereiten zu können. Mit Wallraf stand ja auch schon ein versierter „Stadtführer“ bereit. Plätze und Straßen wurden auf Vordermann gebracht, die Kölner Bürger wurden zu angemessenem Verhalten aufgefordert und das „Hotel Blankenheimer Hof“ am Neumarkt wurde als kaiserliche „Residenz“ bzw. „Palast“ hergerichtet. Der Einzug selbst am 13. September 1804 wurde dann akustisch mit Glockengeläut und Ehrensalt begleitet. Das Eigelsteintor wurde auch durch einen eigens errichteten Triumph-

bogen ergänzt und eine Ehrengarde von 38 „Wohlgeborenen“ (Ehrengarde), deren Rekrutierung doch einige Mühe bereitete, gab sich zum Empfang Joséphines de Beauharnais und ihres Ehemannes die Ehre.

Am 17. September 1804 verließ das Kaiserpaar die Stadt und reiste weiter nach Bonn. Napoleon soll zum Abschied „Cologne, contentement“ geäußert haben, womit er seine Zufriedenheit sinnfällig zum Ausdruck brachte. Wittgenstein erhielt dann auch eine Einladung zur Kaiserkrönung in Notre Dame.

Es sei dem Kaiser verziehen, wenn er bei einem späteren Besuch sich durch den Empfang der Kölner nicht gebührend gewürdigt fühlte und die Düsseldorfer als die „besseren Gastgeber zum Vorbild empfahl“ (Müller, S. 81).

Als Abschluss soll eine Einschätzung von Markus Schwering, die dieser am 15.8 dieses Jahres im KStA veröffentlichte, stehen: „Napoleon ersetzte – in der Begrifflichkeit von Max Weber – traditionelle durch charismatische Herrschaft. Hier aber liegt ein weiterer Grund dafür, dass er nicht aufhören konnte: Charismatische Herrschaft lebt vom auf Dauer gestellten Ausnahmezustand. Kommt dieser abhanden, veralltägt sich sie und büßt dadurch ihren Kern ein: das Charisma eben. In ihrer Blüteform vermag sie auch gegenwärtig noch zu faszinieren. Indes dürfen wir Heutigen uns glücklich schätzen, nicht in Zeiten charismatischer Herrschaft und Herrscher zu leben – die Kosten für die von ihnen Unterworfenen oder mit ihnen Konfrontierten sind dann doch zu hoch.“

Wer sich noch genauer informieren möchte, sei auf das Kapitel 3 „Bonne ville im napoleoni-

schen Kaiserreich 1804-1814“ in Klaus Müller: Köln von der französischen zur preußischen Herrschaft. Geschichte der Stadt Köln Bd. 8. S. 67ff verwiesen.

Else Falk 1919 Vorsitzende des Stadtverbandes Kölner Frauenvereine

Hans-Georg Tankiewicz

Neben Mathilde Mevissen (s. KuF 87, S. 13f) war Else Falk (1872-1956) gemeinsam mit Rosa Bodenheimer (Dahlberg) und Klara Caro, die später (1926) die Kölner Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes gründete und bis zu ihrer Deportation nach Theresienstadt leitete, für die Einführung des Frauenwahlrechtes im „Preußischen Landesverbandes für Frauenstimmrecht“ aktiv. Nach der Aufhebung des restriktiven Reichsvereins- und Versammlungsgesetzes am 15. Mai 1908 war das seit 1849 bestehende Verbot der Mitgliedschaft für Frauen in politischen Parteien und in Organisationen, die politische Themen beraten, erledigt. Frauen durften seither in politische Vereinigungen und Parteien eintreten und politische Vereine gründen. Der Abs. 2 des Artikels 109 in der Weimarer Verfassung lautete dann: *„Männer und Frauen haben grundsätzlich dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten.“*

Else Falk war 1918 der neu geschaffenen DDP (Deutschen Demokratischen Partei) beigetreten und wurde später, 1932, auch Mitglied der neu gegründeten Nachfolgeorganisation DStP (Deutsche Staatspartei). Nachdem Else Falk 1914 zur Schatzmeisterin der Nationalen Frauengemeinschaft

gewählt worden war, wurde sie nach Kriegsende 1919 Vorsitzende des „Stadtverbandes Kölner Frauenvereine“, indem bis zu 20.000 Kölner Frauen organisiert waren. Sie gehörte dann auch zum Organisationskomitee, das 1921 die Reichstagung des Bundes Deutscher Frauenvereine im Gürzenich ausrichtete, er löste sich dann 1933 selbst auf, um eine Unterstellung unter die NSDAP zu verhindern.

Ab Mitte der 1920er Jahre war Else Falk an der Seite von Alice Neven DuMont Mitherausgeberin des „Nachrichtenblattes des Staatverbandes Kölner Frauenvereine“, das wöchentlich als Beilage zum KStA erschien, es informierte über frauenrelevante bzw. -spezifische Themen und auch Veranstaltungen. Im selben Jahr gründete sie die Kölner Ortsgruppe des sog. „5. Wohlfahrtsverbandes“, dessen Vorsitz sie dann ab 1930 einnahm. Im selben Jahr wurde das „Haus für berufstätige Frauen“ nach ihr benannt. Errichtet worden war es von Wilhelm Riphahn und dem Verein der Post- und Telegrafeneamtsfrauen in Köln-Zollstock, Bornheimer Straße 4, wo eine Gedenktafel an sie erinnert.

Bereits kurz nach der Reichstagswahl wurde die Jüdin Else Falk 1933 gezwungen, den Vorsitz des Stadtverbandes Kölner Frauenvereine aufzugeben. Nach der Zerstörung der Wohnung in der Reichspogromnacht 1938 verließ die Familie das Land.

In Köln-Longerich erinnert heute ein Strassenname an eine der bedeutendsten Aktivistinnen der Kölner Frauenbewegung. Seit 2013 ist auch ein Preis benannt, den der Arbeitskreis Kölner Frauenvereine für herausragende Leistungen in der Gleichstellungsarbeit vergibt.

Zur Vertiefung: Irene Franken *Else Falk – ein Quell der Frauenenergie. In: Frauen in Köln – Der historische Stadtführer. Köln: Bachem 2008. S. 265–272*

Bauhaus – Metallisches Fest

Hans-Georg Tankiewicz

Das „Bauhaus-Jahr“ neigt sich wie das „Offenbach-Jubiläum“ dem Ende zu, in Köln hat die fünfte Jahreszeit begonnen, deshalb sei in diesem Zusammenhang an ein spektakuläres Kostümfest der Bauhaus-Künstler erinnert: das „Metallische Fest“. In der Öffentlichkeit bekannt wurde zunächst das Laternenfest am 18. Mai, wenn sich die Bauhaus-Schüler anlässlich des Geburtstages von Walter Gropius in Weimar versammelten, um ihren „Chef“ mit einem bunten Laternenzug – hin zum Ilmschlösschen – zu ehren. Neben den Drachen- und Laternenfesten war das „Metallische Fest“ – heute würde man sagen Event – seit 1929 charakteristisch für die Feierbereitschaft der Bauhäusler. Von Oskar Schlemmer, der die Theaterwerkstatt geleitet hat, ist in seinem Tagebuch der Slogan überliefert: „Sag mir, wie du feierst – und ich sage dir, wer du bist, oder: Jede Gesellschaftsschicht hat das Fest, das sie verdient.“ Dies zeigt, dass mit dem gemeinhin als streng rational und sachlich bekannten Stil, doch ein dionysischer Geist korrespondierte, Tanzen galt vielen Bauhäuslern als „Lieblingssport“. Das Feiern von Festen gehörte von Beginn an zum Programm des Bauhauses, verfolgt wurde damit ein pädagogisches Ziel: die Förderung des Teamgeistes, um die doch mitunter auftretenden Spannungen und Konflikte innerhalb der Gemeinschaft abzubauen, als

reinigendes Gewitter zu dienen, wie Inge Gropius in ihrem Tagebuch vermerkt hat. Daneben boten solcherart Aktivitäten der Gruppe aber auch die Möglichkeit einer effektiven Öffentlichkeitsarbeit. Die Feste waren für alle offen, sodass sie auch geeignet waren, das Misstrauen der Weimarer zu zerstreuen. Bis zum Umzug nach Dessau im Jahre 1925 lebten diese Feste aber auch weitgehend von der Improvisation. Mit dem Programm für das sog. „Weiße Fest“ 1926 sollte dies sich ändern, ein Motto prägte den Inszenierungscharakter, es lautete: „Zwei Drittel weiß, ein Drittel bunt – und das in Quadraten, Punkten oder Strichen“. 1929 dann sollte für das „Metallische Fest“ alles zum Glänzen gebracht werden. Die Festgäste sollten über eine metallene Rutsche in den Festsaal gelangen, der

teils verspiegelt, teils silbern ausgemalt war. Sollte jemand ohne Kostüm erscheinen, lagen für ihn Schraubenschlüssel und Dosenöffner bereit, sich in Blech zu kostümieren.

Hier ein paar Beispiele der Kostümierung, die der einen oder dem anderen vielleicht als Anregung für die anstehende Session dienen können:



01.01.1920 Vereinigung von Botanischem Garten und Flora

Hans-Georg Tankiewicz

Die ca. 11,5 ha große Gartenanlage im Kölner Norden, gemeinhin bekannt als „Die Flora“ feiert 100. Geburtstag. Das Flora-Ensemble von Peter-Joseph Lenné von 1864 im Stil des Historismus – eröffnet mit Konzert und Feuerwerk am 14. August – und der Botanische Lehrgarten von 1914 sind seit 1920 vereinigt.



Der Wunsch des preußischen Königs bei der Anreise in die Domstadt über die 1859 eröffnete Eisenbahnbrücke direkt auf den Dom zufahren zu können, hatte dazu geführt, dass der „alte“ Botanische Garten dem Bahnhof weichen musste. Ersatz wurde gefunden im Kölner Norden neben dem 1860 eröffneten Zoologischen Garten. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg lässt die Stadt Köln nördlich der Flora noch einen neuen Botanischen Garten anlegen, der am 30.5.1914 dann seiner Bestimmung übergeben wird. Am 1.1.1920 werden die beiden Anlagen dann im Naherholungsgebiet „Jolde Spetz“ in Riehl vereinigt. Beide stellen eine einmalige Verbindung eines Gartendenkmals und eines Botanischen Gartens mit Pflanzenschauhäusern dar.

Seit Jahresbeginn 2016 sind die alten tropischen Gewächshäuser und das Wüstenhaus geschlossen. Ende 2018 wurde dann von Oberbürgermeisterin Henriette Reker der offizielle Neubaubeginn eingeleitet. Für die Öffentlichkeit zugänglich sollen die neuen Schaugewächshäuser erst 2023 werden.

Lilli Jahn – Ergänzung zu Kuf 90

Zu unserem Beitrag über Lilli Jahn erreichte uns per Mail eine Zusatzinformation der aufmerksamen Leserin Edith Bennack, die uns und damit die ganze Leserschaft darüber in Kenntnis setzt, dass „in der Marktstrasse 6 direkt an der Markthalle in Raderberg, [...] seit einem knappen Jahr ein Studentenwohnheim [steht], das gut sichtbar den Namen „Lilli Jahn Haus“ trägt.



Ebenso schmückt ein Zitat von Moses Mendelssohn die Fassade. Die Stadt Köln hat es zwar nicht geschafft, ihrer in sichtbarer Weise zu gedenken, aber schön, dass es dieses Haus gibt, welches nach ihr benannt ist.“

Kölsches

Mundartautorenabend

Obwohl der Termin durch ein Missverständnis in *Krone un Flamme* nicht zusätzlich angekündigt worden war, füllte sich der Albertus-Magnus-Saal in der Residenz am Dom bis auf den letzten Platz. Den Mundartautorenabend wollten sich viele Mitglieder und auch Gäste aus dem Haus nicht entgehen lassen, und wir dürfen festhalten: Sie kamen alle auf ihre Kosten. Nach kurzer Begrüßung durch Baas Norbert Hilgers übernahm Vorstandsmitglied Wolfgang Pappé die Moderation des Abends. Seine trocken-humorvollen kölschen Ansagen einschließlich eines gekonnt unterhaltsamen Überspielens einer kleinen technischen Panne sorgten für heiteres Gelächter im Saal. In der Folge kamen die Zuhörerinnen und Zuhörer in den Genuss der von den meisten Autorinnen und Autoren selbst vorgetragenen kölschen Texte zum Thema „Durch de Brell jespings“. Gertrud Türk

und Katharina Petzoldt waren an diesem Abend verhindert, ihre Texte wurden von Ulla Reusteck bzw. Manfred Erhardt vorgetragen. So kamen ganz unterschiedliche Perspektiven zum Thema zusammen. Zur Pause, die Wolfgang Pappé wegen der oben genannten Probleme mit der Musikanlage etwas nach hinten schieben musste, traten die „Schnäuzerpänz“ der KG UHU auf und stellten auf der Bühne eindrucksvoll unter Beweis, dass die Dellbucker Boore in der musikalisch-tänzerischen Nachwuchsarbeit bestens aufgestellt sind. Volker Brüssel, Jürgen Falkenhain und Steffanie Hochum hatten ihre Truppe zur Freude der Zuhörerschaft auf diesen Auftritt gut vorbereitet.

Für alle, die an diesem Abend nicht dabei sein konnten, drucken wir jeweils 5 vorgetragene Texte in Kuf 91 und Kuf 92 ab.



Von links: Baas Norbert Hilgers, Maria Luise Schweiger, Franz-Josef Thiemermann, Roswitha Gebel, Manfred Erhardt, Gertrud Meinert, Toni Buhz, Fritz Häck, Ulla Reusteck, Marita Dohmen und Moderator Wolfgang Pappé

Texte – 1. Teil

Kuns em Advent – su un esu jesinn

Gertrud Meinert

Jedes Johr dat selve Spill! Immer widder jit et Lück un Jrüppcher, die met ehrer Vödräch enem Publikum Freud maache wolle. Ävver wat heiß Freud maache? En all der Johre, wo sich de Seniore us dem Veedel jede Mettwoch em Faarsaal treffe, wor allt alles dobei, wat mer sich vörstelle kann. En richtige Adventsstimmung? Nä, die kom nor noch selten op. Mehschtendils wor et en fiese Quälerei för Auge un Ohre.

No hatten die Ahle et satt un wollten sujet nit mih!

Eesch probeeten der Kantor ens widder met dem Kinderchörche de Prob vun der Kirch en der Faarsaal zo verläje. Dat kunnt noch avjewimmelt wäde. Dann stundt dat Fleutejrüppche vun der Selvshilfe „Asthmatische Mütter“ vör der Döör. Domet dat ganze Spill flöck aan en Engk kom, woodt alles an Deo- un Hoorspray verspröht, wat sich en de Handtäsche vun de Seniorinne finge dät. Der Bätens als ahle Messdeener kunnt sujar noch jet Weihrauch opdrieve. – Em Rüppe wor der Optrett vörbei!

De Wölflinge vun „Faadfinderstamm Kellerkinder“ wollten och e jot Werk dunn. Ävver die Leeder, die se usjesook hatte, woren för dat Publikum keine Ohretrus. Flöck woodt inne de Muul met ener Bloss Kamelle un Plätzjer jestopp. De Pänz wore zefredde – un de Zohörer suwiesu!

Vun do aan plazeeten sich der Edelmanns Pitter un der Langers Chress aan der Döör un kuntrolleeten et Eren un Erus. Un dat wor jot! Zwei Junge hatten sich verhaftich för Montöre usjeovve. Wat e Jlöck, dat

der Pitter ene Bleck en de Werkzückkess jedonn un de Zeddele met de Chressdaachsrumcher entdeck hatt. Die Zwei kunnten sich also tireck widder om Avsatz ömdriehe.

De emanzipeete Männer vun Vattertreff „starke Väter“ wollten unbedingk ene Engelchesdanz opföhre, wören se eren jekumme. Et Hellmanns Jriet kunnt met nem Nudelholz Schlemmeres verhindere.

De „Jaachhornblöser Falkenlust“ probeeten, sich durch e offe Finster Zotrett ze verschaffe, för ehr Adventsleedcher ze blöse. Bevör sich de Musikante en einer Reih opstelle kunnte, hann et Breuers Änn un et Nießens Klärche inne em letzte Momang de Instrumente met de Reste vun Kooche verstoppt. Puh, dat wor knapp!

De Schauspiller vun Thiaterschmölzje „Concordia Hurra“ nohnen der Wääch durch der Keller. Wat e Jlöck, dat et Ruperts Nies, wat jrad vun Klo kom, noch flöck singe Rollator unger de Klink vun der Döör stoppe kunnt.

Weil de Freiwillige Feuerwehr et em letzte Johr nit jeschaff hatt erezekumme, komet se dismol mem Leiderwage anjefahre un leeten die Chressdaachs-Rapper „Red-Hot-Fire-Man“ övver et Daach klemme. Ne „falsche“ Alarm, dä et Müllers Nettche en letzter Sekund met singem Handy usjölös hatt, maat dem Spuk e Engk. Die Junge rasten met Tatü-Tata dovun.

Mettlerwiel hann de Seniore de Nas jestrache voll! Övverall hann se usjehange, dat et Treffle leider bess en et neue Johr usfalle muss. Dobei treffen die Ahle sich heimlich em düstere Faarsaal wigger un hoffe nit entdeck ze weede. Un se freuen sich wie jeck, wann die Dääch vorbei sin un se widder mettwochs ehr Rauh hann.

Tja, Kuns kann mer esu ov esu sinn! Et hät ävvens jeder singe eije Brell!

Mer kann et och esu sinn

Marita Dohmen

Et Niesens Ännche hatt jo allt lang dat Jeföhl, dat met singem Schorsch jet nit en Odenung wor. Zick e paar Woche wor hä eifach anders wie fröher. Et kunnt noch nit ens genau sage, wat wor, nä, hä wor bloß anders wie söns. Zwor kräch et immer noch hin un widder ens e Bützje, eifach su, odder hä laat och allt ens der Ärm öm it, wann et im donoh wor. Ävver trotzdäm: Hä wor anders! Mänchmol, wann et in jet froge woll, kräch et eifach kein Antwoot, un hä dät esu, als jöv in dat alles nix aan. Neulich för e Beispill, do woll et vun im wesse, wie se dann ehr Selverhuzick feere wollte, schleeflich wör dat jo en e paar Woche su wick. Un dat mööt doch jeplant wäde. Ävver hä? Hä schuppte bloß de Scholdere un jingk us dem Zemer. Un hatt hä nit och allt e paarmol si Händi-Telefonat ungerbroche, wann it en sing Nöh kom?

Un dann dat! Et Ännche woll sich ene jemütliche Nommedaach doheim maache. Do hatt der Schorsch jemeint, dat hä sich jo dann met singem Fründ treffe künnt, för de nöhkste Stammesdachtuur ze bespreche. Noh ner halv Stund feel dem Ännche en, dat et noch Brut för et Ovendesse kaufe moot. Jrad woll et beim Bäcker en de Stroß enbeje, do sohch et der Schorsch aan der nöhkste Eck met ener Frau stonn. „Dä!“, daach et, „Ich woss et doch. Der Schorsch jeit mer fremb. Un dat noh bal fünnefundzwanzich Johr.“ Dem Ännche drevv et de Trone en de Auge. Jetz nohm der Schorsch die Frau och noch en der Ärm, dröckten se aan sich un jingk met ehr, ärmjepack en et Hubäts Eck en de Kneip. Do sohch et Ännche, dat die Frau et Müllers Kättche wor,

sing beste Fründin. „Oh waat jet!“ daach et. „Do verloge Hanak, do Bedröjer. Do jeis fremb met minger beste Fründin - minger anjeblich beste Fründin.“

Dem Ännche sing Wot verlaat sich vun Schorsch op et Kättche. „Wat heiß he Fründin? Met su enem Kadeneisje? Nä. Do nimmps mer minge Mann nit fott, do Bunnerohm, do Dreimol-mol-öm-der-Pol-jedriehte Spölsplagge. Wann ich dich krijje! Met dinger Breefkasteschnüss bütz do minge Mann nit mih, do Schäl-Pann-Ääpel. Eher schlonn ich deer en Pleus, dat di Jebess us esse jonn kann.“ Et Floche dät im jot, su dat et Ännche sich widder jet berühich hatt. Wie et sohch, dat beim Hubäts Eck de hingere Finster op Kipp stundt, schlecht et sich dohin, för metzekrijje, wo drüvver jeschwadt woodt. Alles kunnt et jo nit vestonn, kräch ävver jrad met, wie der Schorsch för et Kättche saat: „...et Bess, wat mer passere kunnt – ... dat ich der Mot hatt, dich aanzespreche – ... nä, wat bess do leev.“

Et Ännche hatt jenohch jehoot. Deef je-kränk, met Wot un Troor zejlich em Buch, jingk et op heim aan. Et Brut hatt et verjese, no jo, dann jov et evvens Brotääpel. Et do'te nit lang, do kom och der Schorsch heim. Et Ännche woss nit genau, sollt et jet sage? Sollt et esu dunn, als wöss et nix? Odder im tireck de Meinung sage? Do heelt der Schorsch im e Kuvert hin. „Ne Breef? Wat soll dat dann? Wor dä vun Avekat? Well der Schorsch etwa de Scheidung?“ Su en Jedanke bletzten em Ännche singem Kopp op un braaten it en de Bräng. Noch ih et der Breef opmaache kunnt, hatt der Schorsch it och allt öm der Lief jepack un wirbelte it durch de Stuvv. „Loß mich loss, do Bedröjer. Ich hann dich jesinn, mem Müllers Kättche...“ Jetz wor et erus. Wig-

ger kom et Ännche ävver nit. Der Schorsch laachte un laachte, dat im de Trone de Backen erav peckelte. „Jo“, saat hä, „ich wor mem Kättche zesamme, wie allt zick e paar Woche immer widder ens. Un heimlich telefoneet ha'mer och. Ävver nit för dich ze bedreje. No maach doch endlich dat Kuvert ens op.“

Wie durch en Jading soch et Ännche die Bilder vun tropische Wälder, Insele un Minsche met ener schokoladebrung Huck – en Südamerika-Reis! „Dat ess mi Jeschenk för de selvere Huhzick“ saat der Schorsch. „Do wolls doch allt immer ens op de ‚Aida‘. Un weil ich üvverhaup nit mem Computer ömjonn kann, moot ich doch eine hann, dä mer hilf. Un dat wor et Kättche. Dat kennt sich doch jot us, un dich kennt et och jot un hät deswäje alles erusjesook un am Computer jebuch, wat deer jefalle künt. Wor dat nit nett? Do kanns doch nit em Ähnz jedaach hann, ich hätt ene Fisternöll mem Kättche.“

Jetz leefte beim Ännche widder Trone, ävver dismol för Freud. „Wat für e doll Jeschenk! Ich hann et jo immer jesaat: Ich hann der beste Mann vun der Welt. För rein jar nix dät ich dich entusche. Och wann ich janz koot ens jedaach hann, do jingks mer fremb. Ävver bloß janz koot. Un dem Kättche hädden ich sujet doch suwiesu niemols em Levve zojetraut. Dat hät ens widdder jezeich, wat et för en jot Fründin ess. Deswäje ess dat jo och ming aller- allerbeste Fründin.“ Jetz strohlten et singe Mann aan: „Ne Schorsch, noh su ner Fründin däten sich andere de Fingere leck. Am Kättche dät ich niemols zwiefele. Nit am Kättche, - ich nit!“

Wie flöck sich doch en Sitewazijon ändere kann, wa'mer ens durch en ander Brell loort.

Durch der richtijen Brell jespingsks

Fritz Häck

Off süht de Welt mer jrau en jrau. Süht nit, wat rääch och ess un jot. Mer meint, et Sönnche schüing nor mau, Weil mer't mem falschen Brell belo't.

Em Fänsinn nor Dudschlaach un Mood, Als wann et nit och Schön'res jitt. Vun dem wat jot ess nit ei Woot, Och vill jot Minsche süt mer nit.

Doch wähselt mer ens us dä Brell - Hä muss nit jrad en rusa sin -, Erkennt mer die Aat Lück janz schnell, Weil mer präziser lo't dann hin:

Dann süt mer Lück, die sin nit kott. Die helfe dem Nöhkste en Nut. Bei denne ess Zänk un Kreech wick fott. Vertraue sich un deilen et Brut:

De Mamm, die ens jän laache dät. Dä Unfall trof se wie nen Bletz. Die no allein bal alles määt. Zic ehre Mann em Rollstuhl setz.

Sei, die sich kaum bewäje kann, De zidderije ahle Möhn. Fläch alledachs der kranke Mann. - Kein Zick doför hann ehr zwei Sön. -

Hä en de beste Johre wor, Hät nie jekühmp ov jeklach, Wie hä sing Frau durch Krebs verlor, Die hä ömsorch hät, Daach un Naach.

Lo't dat Päärche, met Sorje voll, Woss vör der Jeboot öm die Böd, Dat ehre Jung, noh ner Kuntroll, Ens behindert levve wöödt.

Em Veedel lääv en ahle Nonn, Fröhch nie, wann frei se hät. Muss noh nem junge Mann off jonn, Dä aidskrank litt em Bett.

Ich sinn en Frau, die Ahle fläch, Em Heim met kranke Lück. „Jold wäät ess die“, sät mer zorääch Verschenk ehr Hätz, ehr Zick.

Wäßelt ehr och ens ören Brell, Domet ehr besser spingkse künt, Wat schön ess un mer jän sinn well. Ne kloren Bleck ess üch verjünnt.

Ne Sprung em Brell

Roswitha Gebel

Neulich wor ich em Städtche, do hät mich en Frau met mingem Vörname aanjesproche.

Ich woss nit essu rääch wie ich ne Verzäll aanfange sollt un han jefroch: „Un, wie jeit et? Op die Antwoot: „Jot“, broot ich nit lang ze wade.

„Jot sühs de us. Do häs dich kaum verändert“, saat ich. En mingem Kopp fuhr de reinste Aachterbahn, weil ich noch nit ens woss, wä mi Jäjenüvver wor. Ävver durch der Verzäll, un beim jenaue Aanlore, kom mer de Erleuchtung. Et wor en ahl Schullfründin, et Buschenheuers Lisbeth. It wor domols e richtich Äppelche för der Doosch. Un wie ich et erkannt hatt, han ich, wie mer su schön säht, ens durch der Brell gespinks un jedaach: „Leever Jott, wat ess dat för en Alderdümche.“ Ävver nohdäm su vill Johre verledde sin, denk et Lisbeth vielleicht genau esu üvver mich.

Wann ich morjens mööd vörm Spejel stonn, do denken ich mänches Mol: „No, du ahl Strußduuv, ich kenne dich nit, ävver wäsche dunne ich dich trotzdäm.“ Et kütt einem vör, wie wann der Brell ne Sprung jehatt hädden, wann mer em eeschte Momang säht: „Do häs dich kaum verändert.“ It hät mer verklär, dat et Levve im nix jeschenk hät, un dat et bei dem janze Schlamassel och noch e Problem met singem Jeweech hätt.

För e löstich Verzällche aanzefange un it jet ze trüste, han ich im och jet vun meer verzallt: „Ich han en mingem Levve vill jeschaff. Ich ben steinrich an Jallestein un ha'mer e paar Kilo Jold aanjeschaff. Et es zwor bloß Höffjold, ävver, wat soll et.

Jot! Ich künt sibbe ov aach Kilo winnijer han, ävver wa'mer sich dat ens rääch besüht, söch ich us wie ne Hungerhocke ov Kleiderständer. Ich mööt en et Städtche fahre, för mich neu enzeckleide. Wä kann sich dat allt leiste?

Wann ich jetz en der Kabin stonn för mich ömzetrecke, met bal nix aan, dann kütt och noch dat Leech vun bove un ich kann de Birch un Talfahrt sinn. Dat ess och nit mih schön. Et letz han ich e Kumplement vun mingem Altarjeschenk kräje. Hä meinten: „Leevje, stell dich doch nit su aan, dat ess kein Cellulitis, dat ess Blindeschreff!“

Vun alle Sigge hööt mer jode Rotschläg, För avzenemme mööt ich Sport bedrieve. No stell Dir dat ens vör, wann ich mer do nen „Oberschenkel Halsbroch“ zoträcken dät! Un beim Jogge? Do künt mer jo der Foß ömschlage. Un Schwemme? Kanns' - de verjesse! Ich schwemme nit wick, doför ävver deef. Ich dät do jlatt versuffe. Ich künt jo noch mem Drohtesel fahre. Han

ich och allt probeet. De Schmier hät mich aanjehalde un jemeint ich wör besoffe, weil ich nit jradus fahre kunnt. Ich sollt der Drohtesel besser däue.

Minge Dokter röt mer, ich soll op die Kalorie aachte. Han ich jedonn. Ich hann jejesse wie immer, dobei op die Kalorie jeaach. Un? Hät nix jebraat! Beim nöhkste Besök han ich im verklört, dat kei Kruck un kei Spray jäjen die Kalorie helfen dät. Hä hät mich janz verbasert anjelo't un jefrohch: „Spray?“

„Jo“, sagen ich, „die Kalorie, dat sin doch die klein Deercher die naaks em Kleiderschaaf die Klamotte enger niehe!“ Hä fung dat nit esu löstich wie ich. Am Engk ess mir klor jewoode, wann ich met meer nit janz zefredde ben, dann trecke ich der Brell einfach us.“

Erenjefalle

Toni Buhz

De Schmitzens, der Hein un et Len, soßen hück fröher wie jewöhnlich am Kaffedesch. Dat hat singe jrund. Et Len trof sich, wie jedes Jahr em September, met singe Schullfründinne, un woll vörher nohm Ballbutz. Der Hein hatt sich met singem Fründ Köbes avjesproche. Se wollten hück ens öntlich de Bein bewäje. Vun Rehl wollten se der Rhing erop bes Rudekirche, do em „Treppe“, wat jo bekanntlich en adich Lokal ess, jet verkimmele un et sich jot jonn loße. Dann wollten se üvver de Südbrock op de ander Sick tippele un vun do no Müllem laufe. Donoh brohten se bloß noch üvver de Müllemer Bröck un woren widder derheim.

Der Hein hatt singem Fründ dat Plänche usenanderposementeet un dä wor enverstande. Usserdem woss hä jo, dat der Hein de Haltestelle vun der Stroßebahn kannt, för dä Fall, dat se sich mööd jelaufe hatte. Se hatten sich jo ne Pädswäch vörjenomme. Et ovends dät im si Lenche dann secher widder der Kopp voll schwade. Vum Stina, vum Klörche, vum Babett un vum Lissje dät it dann verzälle un hä kom dann bestemmp nit zo Woot.

Un verhaftich verjengk för die zwei ne schöne Daach un am Ovend trofen hä un si Leevje zor selven Zick derheim en. Kaum hatt et Len sing Kabass avjestallt, fing et och allt aan zo bereechte: „Stell der vör. Et Christinche, do weiß doch, dat met dä falsche Panne om Daach ...“ Der Hein dät et ungerbreche: „Halt ding Wööt fass, ehsch muss ich der jet verzälle. Do wees et nit jläuve. Ich holle alsu der Köbes av. Wie dä mer de Dör opdät, steit dä em Dörrahme, de Hoore weld öm der Kopp, Schuum vör der Muul, en der eine Hand e Metz, en der anderen ne blodije Lappe.“ „Öm Joddeswelle,“ kriehten et Len, „wat häs do dann jedon? Bes de laufejeange? Häs do de Polizei jerofe?“ Drop der Hein verwundert: „Woröm sollt ich dat dann? Der Köbes sat: „Kumm eren, Jung, ich ben jlich mem Rasiere fädich, ich dun mer bloß noch e Pflästerche op et Backe klevve, wo ich mich jeschnedde hann un dann künne mer losjonn.“

Et Len jappten no Looch. „Do Schinnoos, mich su vör der Jeck ze halde. Ich hann wonders jedaach, wat passeet wör. Met su nem Hanak, wie do bes, sprechen ich hück kei Woot mih.“ Domet wor se em Wonnzemer verschwunde un satz sich vör der Fernseher.

Dem Hein wor et Rääch. Dat heelt nit lang aan. Su dät hä winnichstens hück vun dem Fraulücksverzäll verschont blieve. Morje wor dann suwiesu de Hälfte dovun verjesse, ävver och dat dät im dann noch recke. Hä daach bei sich, alles hät sing zwei Sigge. Et kütt evvens immer drop aan, vun wat för ner Sick un met wat för nem Brell mer et sich beloort.

Mundartautorenabend am Montag, 14. September 2020

Das Thema lautet:

„Kumme mer üvver der Hungk, dann kumme mer och üvver der Stätz“

Format der Manuskripte:
1 ½ Zeilen-Abstand, Schriftgröße 12;
Länge: 2 Schreibmaschinenseiten

Einsendungen bis **Freitag, 29. Mai 2020**, an Marita Dohmen -
m.dohmen@hvak.de, Postanschrift:
Simmerer Straße 14, 50935 Köln

Alle schreibenden Mitglieder sind eingeladen, einen Beitrag einzureichen.

Die Schnäuzerpänz der KG UHU (Dellbrücker Boore) zeigten dem begeisterten Publikum auf der Bühne mit Gesang und Tanz, was sie erarbeitet hatten.



Passend zur fünften Jahreszeit mit ihrem diesjährigen Motto erreichten uns folgende Textbeiträge:

Et Hätz schleit em Veedel

Gertrud Türk

Wie jän wören de Kölsche noh däm Kreech widder en ehr Veedel jetrocke, ävver do hatt der Kreech inne ne Strech durch de Rechnung jemaht. Et loch jo alles en Trömmer, un se hatten kein Wonnung mieh. De mietste Hüser stundten nit mieh, un et wööd en lang Zick dore, bes die widder opjebaut woote. Wann et dann su wick wor, moten se nemme, wat se kriije kunnte. Ne Kölsche kütt üvverall zoräch.

Su jingk et och meer un minge Eldere. Et dorte en längere Zick, bes dat mer widder en uns Vatterstadt trecke kunnte. De Erennerung an uns leev Agnesveedel wor noch en uns dren, wo ich ming Kindheit un de Jugendzick verläv hatt.

De Agnesfar wor dä Meddelpunk vun unsem Veedel, do driehte sich alles drömeröm, un de Schull, die en der Nöh loch, heelt uns och op Trapp. De Pänz hatten vill Müjlichkeit für ze spelle. Do wor der Jrönjödel met singer großen Wies am Finanzamp Nord, de Schreberjädens, et Fort 10 me'm Rusejade, un et Eisstadion, wo mer schwemme un Schlittschuh laufe kunnt.

Vun he us hatte mer et nit wick, en der Botanische Jaden oder en der Zoolonische Jaden zo jonn odder met der Seilbahn üvver der Rhing op de Schäl Sick zo schaukele.

Meer hatten su vill Uswahl för ze spille. Der Ebertplatz mem Springbrunne dat uns em Sommer erfresche, die Anlaach dat sich bes zor Bastei am Rhing trecke. Der Eijelstein un de Neußerstroß daten uns aantrecke met all dä Jeschäfte, wo mer uns Jröschelcher loße kunnte. Et wor e groß Aanjebott.

Meer woren em Jugendverein, kunnten em Agneshuus Thiater spelle un Sonndachs noh der Schullmess em Kino vum Hansahochhuus ene Film loore jonn. Mer kann nit alles opzälle, womet mer uns Zick usjeföllt han.

Selvs die schreckelije Zick, wo mer en Dudesangs usjestate han bei dä ville Bombenaanjrefte, die mer zom Jlöck üvverstande han, ha'mer nit der Kopp hange loße un sin unsem Berof nohjeange.

Nohdäm mer dreimol uns Wonnung verlore hatte, si'mer met dä winnige Sache, die mer us unse Paterrewonnung erusdrage kunnte, koot vörm Eng vum Kreech noh Verwandte en et Berjische jetrocke.

Uns Sehrsuch nohm Agnesveedel, met däm mer su eng verbunge woren, wor groß. Un mer woren bedröv, dat mer nit mieh met uns Nohbere un dä Lück, met dänne mer fründschafflich verbunge woren, schwade kunnte.

Et dorten en längere Zick, bes dat mer widder noh Kölle zoröck kunnte. Et Amp, wo minge Vatter en der Verwaltung arbeide däd, hatt dä Opbau vun nem Wohnblock en et Auch jefass, domet sing Beamte un Aanjestllte widder en Wonnung bekomme. Ne große Wohnblock moot widder opjebaut un zorächjemaht weede.

Endlich wor et su wick. Ne Couseng vun meer dat uns Sächelcher op ne Lasswage, ne Holzkocher, oplade un fohr met uns noh Kölle.

Meer fohren en der Südwesten, en Kölner Jäjend, die mer noch nit su jot kenne jeliert hatten.

Wie mer op der Luxemburjer Stroß vör unsem Huus aankome, ha'mer Bauklötz jestaunt, denn dat Huus wor bovven noch schräch avjehaue. Meer mooten op de zweite Etasch, die beslang nor us zwei Zemmere bestundt, en klein Diel, en Köch un en Badezimmer.

Vill Saache hatte meer jo nit dobei. Ming Eldere schleefen en der Köch un ich hatt mer för de Nach Bettzuch en de Badewann jedonn. Ich wor jung un kunnt üvverall schlofe. Su ha'mer uns beholfe. Et jingk eijentlich räch flöck met der Aanbauerei, un dann hatte mer et Wonnzimmer un et Schlofzimmer met Balkong dobei. Met der Zick nohm alles singe jewonnte Jang.

Dä Meddelpunk vun Klettenberg wor de Brunokirch. Ävver wie sohch die uus! Die hatt em Kreech och allerhands avkräje. Dowä spellte sich et kirchlije Levve nevvanaan em Brunosaal av. Dat wor zo der Zick – wie ich jehort hatt – der enzije Saal, wo noch Veraanstaltungestattfinge kunnte.

Dä Stadtteil Sülz jingk sozesage en Klettenberg üvver. Sülz wor e Arbeiterveedel un Klettenberg wor – wie mer su sät – jot bürgerlich.

Em Brunosaal woodten och för Vereine us andere Jäjenden Karnevalssetzungen avjehalden. Fremde Lück han uns verklär't: Wann ene Redner de Sülzer aansproch, sat

hä: „Liebe Männer un Frauen vun Sülz!“ Für de Klettenberjer sat hä: „Verehrte Damen un Herren in Klettenberg!“ De Klettenberjer müssen, bevör et Kreech jov, als huphözich odder huhnäsich tituleet woden sin. Meer han fass nor nette Lück kennejeliert, et wor jo widder e janz ander Völkche.

Dä Pastur Eink, dä en de fuffzije Jahr en de Far kom, wor ne vun Jott jeschaffene Seelsorjer. Dä braht Levve en de Far. Jederein kunnt sich enbrenge, keiner kunnt sage, hä wör allein. Besonders för sing junge Familije hät der Pastur sich bemöht un kunnt bewirken, dat die bauen kunnte em Sozialen Wonnungsbau.

Do stundten och meer vör der Froch: Schaffe mer dat? Die mietste hatten jo nor et nutwendichste Jeld för ze levve. Meer moote Darlehen und Hypotheken opnemme, die dann jo och avbezahlt wäde moten. Et dat sich en Baujemeinschaf belde vun Lück, die us der Far un vun drusse kome. Noh drei Jahr woren de Hüsjer fädich un kunnten vum Kaplan jesant wäde.

Nohdäm die Baulück en zicklaang em Huus jewonnt un sich kennejeliert hatte, wooten Stroßenfeste jefiert. Se stallten Desche un Stöhl vörr et Huus un daten de Stroß schmöcke.

Et jov Julaszupp, jejrellte Wööscher, Äpelschlot un andere Salate, Kooche un Kaffe, Limo un Bier un Wing zu drinke. De Lück komen us däm Veedel un fierten met uns. un der Pastur hellt en feierlije, ävver och löstije Redd.

De Pänz, die et enzwesche massenhaff jov, kunnten eröm tolle, Fische angele un Iesse. Et jov Musik un et wood jesunge. Et wor en herrlije Zick. En Jemeinschaff, wo

mer sich jot verssteit, es et Bess, wat e Veedel zo beede hät.

Wat sall mer noch mieh üvver en Veedel sage, wo mer Fründe hät, de Jeschäff- un Weetslück un de Stroße kennt, wo mer deselve Sproch sprich un sich versteiht. Dä Spillkreis Monreal mööt ich noch opföhre, dä, wie em Agnesveedel der Klinkenberg, en Klettenberg de Lück met singe historische Kölschstöckelcher bejestere dät.

Ich well ävver nit verjesse, die schöne Hüsjer em Jugendstil un dat ville Jröns zo erwähnen, besonders dä herrlije Klettenbergpark met singem Weiher un däm Ru-sejade. Alles ne Jrund, sich en e Veedel zo verliebe.

Wa'mer em Levve zwei Veedel vun Hätze jän han kann, ka'mer nor zefridde un dankbar sin. Wie sät doch dä ahle Goethe: Et Jlöck hät jederein en singer Hand. Mer versteiht sich un verdrät sich. Odder och nit! Et müsse nit alle aan einem Streck trecke, e beßje Toleranz jehört och dozo.

Bei uns em Veedel

Fritz Häck

Der Mundartautor Fritz Häck wurde beim „Kurt-Jansen-Liederwettbewerb“ der Akademie für uns kölsche Sproch zu dem Thema „Uns Veedel“ ausgezeichnet, leider fand er bisher keinen Komponisten. Vielleicht kann *Krone un Flamme* durch diese Publikation dazu beitragen, dass der Text auch eine angemessene Melodie bekommt.

Refrain:

Bei uns em Veedel ess jet loss,
Em Saal, em Jröne, op der Stroß.
Off ess am Wocheneng e Fess.
Uns Veedel ess et Allerbest!

1. Uns Veedel uns su jot jefällt,
Wie söns kei Plääzje op der Welt.
Et ess dat, wat mer Heimat nennt,
Weil mer do vill jot Fründe kennt.
Die sin sich nor janz selde kott,
Dröm evve trick mer he nit fott.
Bei uns do ess noch Jroß un Klein
En irjend enem Ootsverein:
Hä singe Schreberjade hät,
Sei fingk ehr Hechelkränzje nett,
Ne Poosch, dä steit em Foßballtor,
Mänch Pärche singk em Kirchechor.

Refrain: Bei uns em Veedel ess jet loss ...

2. Em Elferrot dräht mer sing Mötz,
En jröne Uniform der Schötz,
Der Jriech treck jän si Lievje aan,
Der Türk der Feez us fingstem Jaan.
Uns leck're Weechter dragen kess,
Nit selden bloß et Tennisdress.
Mer trifft em Jade sich, om Maat,
Em Stonncafe un zo ner Faht,
Em Weetshuus, sonndaachs noh der Kirch,
Em Park om opgehäuften Birch,
Em Iescafe, em Fresslokal,
Op der Terrass odder em Saal.

Refrain: Bei uns em Veedel ess jet loss ...

3. Et sonndachmorgens jingk ne Chress
Ehsch noh der Kirch zor Hell je Mess.
Doch hück hann mih, nohm hade Job,
Nor noch der Fröschobbe em Kopp.
Noh e paar Kölsch un vill Buhei
Jitt et och allt ens Klöpperei.
Dröm ene Blö he patrouleat
Un unser Veedel kuntrolleat.
Zodäm hält och uns Polizei

Bei Fesszöch Stroß` un Jasse frei.
Op de Hostess, do ess mer soor,
Wann die he määet ehr Knöllchetoor.
Refrain: Bei uns em Veedel ess jet loss ...

4. Ali un Mikis vun wick her,
Verjesse Palme, Strand un Meer,
Se dräume nor vum ‚Festival‘
Met multikulturellem Ball.
Do danze dann voll Jlöck ehr Dänz,
Ali mem Plünn, Vicky mem Häns.
Su spillt sich Völkerfründschaff av,
En dä mer jot si Levve schaff.
All föhlen se sich he ze Huss,
Vum Rhing die un vum Boporus.
De Minsche, wieß, schwatz odder jää,
Sin eins, su wie Tünnes un Schäl.

Refrain: Bei uns em Veedel ess jet loss ...

Fritz Häck hat uns auch auf einen Fehler im Abdruck seines Beitrages im letzten Heft aufmerksam gemacht, und das in einer Art, die uns zu weiterer Arbeit im Sinne des Kölschen motiviert:

Leeven Här Sarling, leev Zeidungsmächer vun „Krone un Flamme“, nä, wat hann ich mich jefraut, dat em letzte Heff (Nr. 90 Sept. 2019), wann och jet aan de Sick jedaut, mi Rümche „Kölle Alaaf“ ze finge wor.

Ich hann et dann, we alles en „Krone un Flamme“ met Verjnöje genau jese, un dobei hann ich fassjestallt, dat der Dröckfähler-Deuwel eifach zwei Wööt jeändert hät. E Jlöck, dat dä dat jemaat hät, söns mööt ich jo met Üch schänge. (Quatsch! Fähler sin minschlich un nor wä nix deit, määet och kein Fähler).

Ich hätt dat jo jroßzöjich üversinn, wann et nit jrad zwei Wööt wöre, die us enem kölsche Wohrwoot stamme. Dat ess jrad bei dem Rüm-

che wichtich, weil „Kölle Alaaf“ jo bedüek „Et jeit nix üvver Kölle!“ un dat künnte Frembcher als hupzöjich aansinn. Ävver dat ess der Kölsche jo nit. Dä säht en einem Odemzoch: „Levve un levve loße“.

Dat ess och der Jrund, woröm ich Üch för der Fähler nit der Kopp avrieße, nä, Üch levve loße. Wat Ehr no maat un of Ehr jet maat, bliev Üch üvverloße.

Ich sagen nor „Nix för unjot“ un freue mich jetz allt op dat nöhkste „Krone un Flamme“, ejal ov met odder ohne Korrektor.

Met Dank för all de Möh, die Ehr Üch met Krone un Flamme maat, jröß Üch fründlich met nem

Kölle Alaaf

Fritz Häck

Bildhauerkunst in Köln Folge 26 Die römische Grabkammer in Köln-Weiden Aachener Straße 1238

Dr. Helmut Johannes Fußbroich

Die Grabkammer ist die besterhaltene unterirdische Grabanlage aus römischer Zeit nördlich der Alpen. In ihr hat eine Gutsfamilie vom 2. bis zum 4. Jahrhundert ihre Angehörigen beigesetzt und sich zum Gedächtnis an ihre Toten regelmäßig eingefunden. Dombaumeister Friedrich Zwirner hat die Grabkammer direkt nach ihrer Auffindung restauriert und mit einem Schutzbau mit anschließendem Wärterhaus versehen.

Die Grabkammer ist dicht an der römischen Fernstraße, an der Via Belgica, die von der Colonia über Tongeren nach Boulongne-sur-Mer und damit an die

Atlantikküste führt, angelegt worden. Damit entsprach ihre Lage der römischen Sitte, die Toten entlang der großen Ausfallstraßen zu bestatten, damit sie auf diese Weise mit den Lebenden verbunden blieben. Es versteht sich, dass die Plätze direkt an der Straße die teuersten waren.

Viele ihrer Entdeckungen verdankt die Archäologie dem Zufall. So auch hier: 1843 wollte ein Weidener Fuhrmann eine Baugrube für ein Gebäude ausheben. Nach ein paar Spatenstichen stieß er auf eine Treppe. Wo eine Stufe ist, da müssen noch weitere sein! Also legte er Stufe um Stufe frei bis ihn in etwa 5 Metern Tiefe eine große vertikale Steinplatte stoppte. Seine Neugier war geweckt und so zererschlug er sie, um schnell an den hinter ihr vermuteten Schatz zu gelangen. Mit dem, was er vorfand war seine Hoffnung nicht bedient – es war nur Schutt. Seine Aktion war damit für ihn erledigt.

Zwei seiner Bekannten nahmen den Faden auf und veranlassten auf ihre Kosten eine systematische Grabung. Ausgegraben wurde eine aus Tuffquadern errichtete und über zwei weitere Stufen zu betretende Kammer, deren Gewölbe zerstört war. Während die (Fall-)Tür - jene zererschlagene Steinplatte - in einer glatten Wand eingelassen ist, dringen in die übrigen drei Wände je eine große und 29 kleine Bogennischen ein. In jede der großen Nischen ist steinerne Liege (lat. *cline*) eingestellt, deren Elemente detailliert ausgearbeitet sind.



Neben den beiden seitlichen Nischen steht je ein Korbessel aus Kalkstein, und auf den zugehörigen Klinen stehen insgesamt drei steinerne Büsten.

Die beiden Frauenbüsten der linken Kline stellen eine ältere und eine jüngere Dame dar, während die der gegenüberliegenden Seite einen jungen Mann zeigt. Wie auch heute noch bei älteren Fotos ermöglichen die Frisuren eine Datierung, weil eben jede Zeit ihre Frisurenmode hat. Demnach sind die Büsten der jungen Frau und des Mannes im letzten Jahrzehnt und die der älteren Dame in der Mitte des zweiten Jahrhunderts entstanden.

Die drei Liegen zeigen, dass der Raum wie ein römischer Speisesaal, wie ein *Triclinium*, (Dreiliegenraum) eingerichtet war. Der römischen Sitte entsprechend, speisten die Männer im Liegen, während die Frauen ihre Speise im Sessel sitzend einnahmen. Damit erzählen die drei Klinen von der Bestimmung des Raumes: In dieser Kammer, in diesem „Speisesaal“, trafen sich die Überlebenden der Familie zum feierlichen Jahrgedächtnis.



In der Mitte der Grabkammer steht quer zu ihrer Achse ein aus Carrara-Marmor gefertigter Sarkophag (altgr.: „fleischfressend“). Weil er seinem Volumen nach nicht ursprünglich in der Kammer gestanden haben kann, muss er über ihr aufgestellt gewesen sein. Demzufolge muss er beim Einbruch des Gewölbes in sie hinein gestürzt und dabei in viele Teile geborsten sein. Weil seine Rückseite keinen künstlerischen Schmuck zeigt, wird er in einer

Nische gestanden haben, die Teil eines Bauwerkes über der unterirdischen Kammer gewesen ist. Auf diese Weise konnte er von der Straße her betrachtet werden.

Zentrum seiner Schauseite ist ein Medaillon, das zunächst nur ein grob ausgeführtes Bildnis eines (Ehe-)Paares zeigte. Nach dem Tode der Frau wurde ihr Portrait detailliert herausgearbeitet. Das ist nach dem Tode des Mannes nicht geschehen. Daraus ist zu schließen, dass der Sarkophag in Italien, wo über Carrara-Marmor verfügt wurde, gefertigt worden ist – sein Transport in die Provinz dürfte nicht billig gewesen sein. Präsentiert wird das Medaillon von zwei Genien. Deren Blicke sind auf zwei ihnen folgende Erosen gerichtet, die sich zu den Seiten hin bewegen, wo ihnen zwei jugendliche entgegen kommen. Weil die letztgenannten Gestalten mit Früchten und Blumen gefüllte Körbe tragen, könnte es sich um die Darstellung der vier Jahreszeiten handeln. Unterhalb des Medaillons keltern (von lat. *calcere* = mit den Füßen treten) in einer Wanne drei leicht bekleidete und sich gegenseitig haltende Männer die Weintrauben.

Vom Sarkophagdeckel hat sich nur ein schmaler Rest erhalten. Er zeigt(e) in der Mitte eine Tafel, auf der die Namen der Verstorbenen gestanden haben. Rechts hat sich ein Detail einer Löwenjagdszene erhalten. Erkennbar ist eine Kugel und daneben, nach Ausweis der Zitzen, die Pfote einer Löwin sowie ein Teil eines Schiffsrumpfs. Das sind Elemente, die auf eine Löwenjagd verweisen: Reiter entrissen einer der Löwin ein Junges. Der ihnen folgende Löwin wurde über eine Planke vom Schiff aus eine Kugel zwischen die Beine gerollt, so dass sie abgelenkt war.

Nach gut 1500 Jahren wurde der Zufall aktiv und präsentierte uns die vollständig erhaltene römische Grabkammer nördlich der Alpen. Bleibt noch eine Frage offen: Wo lebte die offensichtlich reiche Familie, wo lag ihr Landgut, die villa rustica? Es spricht einige dafür, dass sie dort stand, wo sich die 1028 urkundlich belegte Kirche Sankt Severinus erhebt.

23.01.1920 Gottfried Böhm wird 100

Hans-Georg Tankiewicz

Kapelle im Hildegardis-Krankenhaus, Katholische Universitätsklinikkirche St. Johannes der Täufer, Pfarrkirche St. Gertrud, Pfarrkirche Christi Auferstehung, St.-Amandus-Siedlung, WDR-Arkaden, die Liste an kirchen- und Profanbauten ließe sich unendlich verlängern, aufgeführt sind – fast willkürlich – architektonische Meisterleistungen, die mit einem Namen in Verbindung stehen: Gottfried Böhm. Und die wenigen hier ausgewählten Beispiele finden sich allein in der Stadt am Rhein.

Gottfried Böhm (*23.1.1920), Architekt aus Köln, baute vor allem wie sein Vater Dominikus Kirchen, aber auch Rathäuser, steht gemeinhin für viel Glas mit Beton. Sein Oeuvre ist gewaltig.

Bauten von Gottfried Böhm stehen in Neviges, Köln, Bensberg und Paderborn, um nur einige der bekanntesten Standorte zu nennen. Fast 100 Gebäude hat der Kölner Architekt und Pritzker-Preisträger in Deutschland verwirklicht – viele haben Diskussionen ausgelöst, einige, wie das

Wohnhaus Fasanenstraße 62 in Berlin-Wilmersdorf, sollen bereits wieder abgerissen werden, andere wie das Paderborner Diözesanmuseum haben Umbauten nach sich gezogen.

Auf seiner Drei-Länder-Tour mit Standort Saarbrücken kamen die Mitglieder des HvAK in direktem Kontakt mit einer Schöpfung des noch 99-jährigen Baumeisters, als sie auf dem Rundgang durch die Saarmetropole auch das restaurierte Barockschloss besichtigten, für das der Kölner Architekt einen modernen Mittelpavillon entworfen hat. Seit 1989 wird es – nicht zuletzt dank der Schöpfung Gottfried Böhms – wieder als die Stadtkrone Saarbrückens bezeichnet. Auch wenn es für manche nicht so aussehen mag, so ist der Pritzkerpreisträger – der Pritzker-Preis wird von vielen als „Nobelpreis der Architektur“ eingeschätzt – der Überzeugung, er sei mit seinem Entwurf der Intention des Barockbaumeisters Friedrich Johann Stengel gerecht geworden. Dabei war er durchaus nicht so vermessen zu glauben, dass er „etwas Schöneres entworfen habe, als das tatsächliche alte Stengelsche Schloß darstellt“ (DIE ZEIT Nr. 15, 7.4.1989), aber eine Rückkehr in barocke Dimensionen wäre nicht zeitgemäß und funktionsgerecht gewesen.

Neben dem Schloss kann man im dem ach so kleinen Saarland nahezu jede Etappe des Böhmischen Schaffens nachvollziehen: Hier stehen z.B. mit St. Albertus Magnus in Saarbrücken-Rodenhof (deren Neubaupläne Anfang der 50er Jahre Gottfried mit seinem Vater Dominikus erstellte) und St. Hildegard (von Bingen) in Sulzbach-Neuweiler (bei der u.a. Gottfried Böhms Lösung eines weit gespannten Stahlbetonrahmens zum Tragen kam) zwei Frühwerke,

während St. Ludwig (Ludwig der Heilige bzw. Ludwig IX., der Kapetinger) in Saarlouis annähernd gleichzeitig mit der einem Betonfelsen vergleichbaren 1968 geweihte Wallfahrtskirche in Neviges, die vielen als Böhms wichtigstes Werk gilt. Beton war auch hier das dominierende Material. Der skulpturale Umgang mit Beton machte Gottfried Böhm international bekannt.

Ab den 1970er Jahren verlagerte sich seine Tätigkeit von den Schalenbauten der früheren Kirchen über die skulpturalen Betonkirchen der 60er-Jahre auf öffentliche Bauten, Geschäfts-, Wohn- und Siedlungsbauten. Als Beispiel für das letztgenannte Genre mag Chorweiler im Kölner Norden dienen, wo Gottfried Böhm 1974 im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus eine Siedlung konzipierte, die eigentlich nichts mehr mit den Massenquartieren zu tun hatte. Es gab einen zentralen Platz, der von einem mehrstöckigen Hochhaus umwölbt war, aber auch Gassen, die mit ihren flankierenden Wohnungen Rückzugsmöglichkeiten eröffneten.



Innenhof Rathaus Bensberg

Auf jeden Fall hat Gottfried Böhm unter den Nachkriegsarchitekten als einer der ersten die Bedeutung der vorhandenen Bausubstanz erkannt und das überkommenen Stadt- und Ortsbild respektiert und in diesem Zusammenhang seine Neubauten errichtet.

Es wird auch kolportiert, dass der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl ihn noch vor der Wiedervereinigung mit Plänen zum Umbau des Reichstagsgebäudes betraut haben soll. Dabei soll die gläserne Kuppel auf eine Idee des Kölner Baumeisters zurückgehen.

Von Böhms Werken am sinnfälligsten in Erinnerung ist den Kölnern – neben der ursprünglich mit seinem Sohn in Ehrenfeld geplanten Zentralmoschee mit 2 Minaretten – jedoch wohl die Kapelle St. Kolumba (Madonna in den Trümmern) in der Altstadt. Obwohl seine Ursprungskonzeption von 1947 zunächst abgelehnt wurde, bekam er im Folgejahr doch den Auftrag, sodass die Kapelle 1950 eingeweiht werden konnte. Von besonderer Bedeutung ist wohl die Deckengestaltung, die von Gottfried Böhm entwickelte Gewebedecke wurde neben der Madonnenstatue zu einem Markenzeichen der Betonkonstruktion, die dann später in das Museum integriert wurde.

Do ha'mer de Bescherung

Getrud Türk in Meterläv un avgeluusch,
Köln 2012

Et wor am Hellige Ovend,
wo de Familie Nott
de Kressmett woll besöke,
se gingk ald ziggig fott.

Die Pänz en ehre Bedder,
die schleefen fass un deef,
un nor dä größere, dä Hans
als Enziger nit schleef.

Flöck trok hä sich Klamotte aan,
spingks en dä Flor eruuß,
gingk dann me'm Täschelämpche
stell durch dat düstere Huuß.

Dä Wäg wor flöck gefunge
bes en de goode Stuvv,
mer kunnt om Flor ald rüche
dä goode Tanneduff.

Me'm Spönche dat hä zünde
de Kätze hell un leech,
dat die Geschenk beloore
gestivvelt op däm Desch.

Dann maht dä Hans sich op der Wäg,
sing Schwestere zo wecke.
Ganz hösch gingk hä dobei zo Werk,
öm keiner zo verschrecke.

„Betti, Marga un do, Lis,“
sat hä un dat se dränge.
„Kutt flöck, et Kresskindche wor do,
dat Üch jet Schönes bringe.“

Em Zemmerche dä golde Sching
vun all dä helle Käze
trok hellig un beglückend en
en fruhe Kinderhätze.

Et Kresskind wor gebore
en Bethlehem em Stall,
dat Kinderwünsch erfülle
he un och üvverall.

„Loor doch e Pöppche, Schittschohn,
dä Kauflade, dat Booch.“
Do hatten die veer Stroppcher
zo loore ald genog.

Wie noh der Kressmett ielten
de Eldere op der Stell
op heim, ehr Bleck verwielte
am Finster, groß un hell.

„Wat es denn dat, mer leeße
de Leechter doch nit brenne?“
Se goven sich nen Däu un finge
ganz flöck no aan zo renne.

Un an der Wonnung aangelang
en Hoffen un en Bange,
do woodten se ganz ungeneet
vun ehre Quös empfangen.

„Leev Mutter, Vatter, loo't doch ens,
et Kressind es gekumme.“
Der Mamm verschlog et glatt de Sproch,
der Vatter dat ens brumme.

Bei su vill Kindersilligkeit,
wie soll mer do noch schänge?
Dät doch dä kleine Fetz vill Freud
en de Familich bringe.

Beim Singe vun nem Weihnachtsleed,
do hät de Mamm beschlosse:
„Dämnöks, do loo't Ehr en der Mond,
die Dör weed avgeschlosse.“



Unser langjähriges Mitglied und treue
Autorin bei *Krune un Flamme* bedankt sich
anlässlich der vielen guten Wünsche zu ih-
rem Geburtstag und dem ihres Mannes aus
den Reihen des Heimatvereins mit folgen-
dem Rümche:

95 es nor en Zahl

Gertrud Türk

Wä de Quasselstreppe erfunge,
es met meer en Treu verbunge.
Hück es et besonders schlemm,
iwich jeit et bimmelebimm.
Fründe sin et un Bekannte
Kollege oder Anverwandte,
die Jedanke sich jemaht
un meer ene Jlöckwunsch üvverbraht.

„Gesundheit und ein langes Leben
sollt der liebe Gott mir geben.
Sport sollt' ich nicht übertreiben
und auch keinen Hunger leiden.“

Jenau dat sagen och die Jäss,
die mich besökten op däm Fess.
Wat han die sich för Möh jemaht:
Konserve, Plätzjer, Schokolad,
Praline, Obs, Wing un Zizies,
Wööscher un drei Zoote Kies.
fing enjebunge metjebraht
un meer en Riesenfreud jemaht..

Ich han de Vasen nit jezallt,
en die de Blumenstruß jestallt:
Sonneblome, Nelke, Jröns,
Anthurien un Jrasjedöns,
Chrysantheme, Ruse, fette Henne,
met Name, die ich janit kenne.
För Blomepraach un lecker Esse
han ich et Danke nit verjesse

Familich, Pänz un Nohberschaff
jove mer för ze fiere Kraff.
Mi Hätzblatt, minge treue Schatz,
hatt sechs Daach späder dieselve Hatz.
Dann jing, de Neujier es riesenjroß,
dat janze Spellche vun Neuem loss.

En Üvverraschung stundt noch an,
die ich ald jetz verrode kann,
denn et kom als letzte Jass
durch de Dör noch unse Baas.
Norbert Hilgers vom Heimatverein
Alt-Kölle en unser trautes Heim.

Dä hatt ald lang en singem Senn,
ich jonns ens noh äldere Metjlieder hen,
lieren die kenne un dun die ehre.
öm för der hohe Jebotsdaach ze jratuleere.
Dat wor en Freud, dat jov uns Schwung
un bliev uns en Erinnerung.

Ich maachen et kot. Allen Jratulanten
sagen minge Schatz un ich:
Danke – danke – danke!

Einladung zur Ordentlichen Mitgliederversammlung am Montag 23. März 2020 um 18⁰⁰ Uhr Residenz am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln

Sehr geehrte Damen und Herren,
gemäß § 8 Abs. 1 unserer Satzung vom 2. Juli 2012 laden wir Sie ganz herzlich zur ordentlichen Mitgliederversammlung 2020 ein.

Tagesordnung

01. Eröffnung und Begrüßung
02. Wahl einer Protokollführerin / eines Protokollführers
03. Feststellung der satzungsgemäßen Einladung und der Beschlussfähigkeit
04. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 18.03.2019
05. Genehmigung der Tagesordnung für den 23.03.2020 (Anträge hierzu müssen dem Vorstand schriftlich mit Begründung spätestens zwei Wochen vor der Versammlung eingereicht werden)
06. Berichte über das Geschäftsjahr 2019:
 - des Vorsitzenden / Baas
 - des Schatzmeisters
07. Kassenbericht 2019
08. Aussprache zu 6.-7.
09. Prüfungsbericht der Kassenprüfer
10. Entlastung des Vorstandes
11. Aussprache und Beschlussfassung zur Satzungsänderung (Wortlaut als Anlage im Anschluss an diese Einladung)
12. Wahl des Wahlleiters
13. Wahl der/des Vorsitzenden
14. Wahl der/des stellvertretenden Vorsitzenden
15. Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder
16. Wahl der Kassenprüfer und des Stellvertreters
17. Planungen für das Jahr 2020
18. Ehrungen und Gedenken
19. Verschiedenes

Wegen der für unseren Verein äußerst wichtigen Entscheidungen durch die geplante Satzungsänderung und die Neuwahl des gesamten Vorstandes bitte ich um eine rege Teilnahme an der Mitgliederversammlung.

Für den Vorstand des HvAK
gez.: Norbert Hilgers (Baas)

Die geplante Satzungsänderung (Neuerungen in **ROT!**) finden Sie nachstehend!

Satzung des Heimatvereins Alt-Köln e.V.

Beschlossen am 19. März 2012 ins
Vereinsregister eingetragen am 2. Juli 2012

§ 1: Name, Sitz, Gemeinnützigkeit

Der Verein führt den Namen Heimatverein Alt-Köln e.V., Verein zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart, gegründet 1902.

Der Verein hat seinen Sitz in Köln und ist beim Amtsgericht Köln unter der Nummer 4491 im Vereinsregister eingetragen. Er verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der jeweils geltenden steuerrechtlichen Bestimmungen.

§ 2: Vereinszweck

Der Verein verfolgt den Zweck, die kölnische Sprache und Eigenart zu erhalten und zu pflegen sowie seine Mitglieder und weitere Kreise mit Geschichte, Kunst und Kultur vornehmlich der Stadt Köln und **des Rheinlands** der Rheinlande bekanntzumachen.

Das wird angestrebt:

- 1) durch öffentliche Veranstaltungen, Vorträge, Besichtigungen, Führungen und Studienfahrten;
- 2) durch Veröffentlichungen vor allem wissenschaftlicher und literarischer Art;
- 3) durch Unterhalten der Theaterspielgemeinschaft „Kumede“ sowie durch mundartliche Vortragsabende und Theateraufführungen.

Der Verein ist selbstlos tätig; er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Niemand wird durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt.

§ 3: Organe des Vereins ~~Der Vorstand~~

Organe des Vereins sind:

1. Der geschäftsführende Vorstand
2. Der erweiterte Vorstand
3. Die Mitgliederversammlung

Die Vorstandsmitglieder werden von der Mitgliederversammlung für die Dauer von zwei Jahren gewählt und bleiben bis zur Neuwahl im Amt. Wiederwahl ist möglich.

~~Der Vorstand vertritt den Verein gerichtlich und außergerichtlich. Die Vorstandsmitglieder werden von der Mitgliederversammlung für die Dauer von zwei Jahren gewählt und bleiben bis zur Neuwahl im Amt. Wiederwahl ist möglich.~~

Scheidet ein Vorstandsmitglied aus, so ist auf der nächsten Mitgliederversammlung ein neues Vorstandsmitglied zu wählen. Der **geschäftsführende** Vorstand kann, wenn die ordnungsgemäße Geschäftsführung des Vereines es erfordert, bis zur nächsten Mitgliederversammlung ein sachkundiges Vereinsmitglied kommissarisch in den Vorstand berufen.

Bei grober Pflichtverletzung oder vereinschädigendem Verhalten kann die

Bestellung eines Vorstandsmitglieds widerrufen werden.

Ein solcher Widerruf bedarf eines Beschlusses der Mitgliederversammlung. Liegt einer der genannten Gründe vor, kann der **geschäftsführende** Vorstand das Vorstandsmitglied durch Beschluss mit Dreiviertelmehrheit bis zur nächsten Mitgliederversammlung von seiner Tätigkeit dispensieren.

§ 4: Vorstandsmitglieder

1. Der **geschäftsführende Vorstand** besteht aus:

Den Vorstand bilden folgende Vorstandsmitglieder:

- a) **Vorsitzenden (m/w/d)**
- b) **stellvertretenden Vorsitzenden (m/w/d)**
- c) **Schriftführer (m/w/d)**
- d) **Schatzmeister (m/w/d)**
- e) **Spielleiter oder Geschäftsführer der „Kumede“ (m/w/d)**

- 5) **Spielleiter der „Kumede“;**
- 6) **Geschäftsführer der „Kumede“;**
- 7) **stellvertretender Schriftführer;**
- 8) **stellvertretenden Schatzmeister**
- 9) **Archivar;**
- 10) **bis zu sechs Beisitzer.**

Die unter 1 – 4 bezeichneten Vorstandsmitglieder sind einzeln vertretungsberechtigt im Sinne von § 26 BGB. Die unter 5 – 10 bezeichneten Vorstandsmitglieder sind besondere Vertreter des Vereins im Sinne von § 30 BGB; ihre Vertretungsmacht erstreckt sich auf die ihnen jeweils zugewiesenen Geschäftsbereiche.

2. Der **geschäftsführende Vorstand** ist

Vorstand im Sinne von § 26 BGB. Die gerichtliche und außergerichtliche Vertretung des Vereins erfolgt durch ein geschäftsführendes Vorstandsmitglied gemeinsam mit einem weiteren Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes.

3. Der **erweiterte Vorstand** besteht aus bis zu zehn Mitgliedern, u.a. stellvertretender Schriftführer (m/w/d), stellvertretender Schatzmeister (m/w/d), der Archivleitung (m/w/d) und bis zu sechs weiteren Beisitzenden (m/w/d).

4. **Ehrenvorstandsmitglieder können bei Bedarf zur Beratung hinzugezogen werden.**

5. Der Vorstand fasst seine Beschlüsse grundsätzlich mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmgleichheit entscheidet der Vorsitzende.

Ehrenvorsitzende und Ehrenvorstandsmitglieder haben Sitz und Stimme im Vorstand.

6. Der Vorstand kann, wenn die ordnungsgemäße Geschäftsführung des Vereins es erfordert, zur Hilfe und Beratung weitere Mitarbeiter heranziehen.

7. Die Tätigkeit der Vorstandsmitglieder ist ehrenamtlich.

8. **Der Vorstand gibt sich eine Geschäftsordnung, wobei der Beschluss über die Geschäftsordnung einer 2/3 Mehrheit aller anwesenden Vorstandsmitgliedern in einer Vorstandssitzung bedarf.**

§ 5: Mitglieder

Der Verein besteht aus

- 1) ordentlichen Mitgliedern,
- 2) Ehrenmitgliedern.

Ordentliche Mitglieder können **natürliche Personen, juristische Personen** Einzelpersonen, Firmen, Vereinigungen und Körperschaften des öffentlichen Rechts sein.

Ehrenmitglieder werden auf Vorschlag des Vorstands von der Mitgliederversammlung gewählt.

Der von den ordentlichen Mitgliedern zu zahlende Jahresbeitrag wird von der Mitgliederversammlung festgelegt.

Für Ehegatten und Familienangehörige ersten und zweiten Grades kann eine Mitgliedschaft zum halben Jahresbeitrag schriftlich erklärt werden. Eine solche Mitgliedschaft begründet jedoch keinen Anspruch auf die als Jahresgabe herausgegebenen Veröffentlichungen sowie auf die Zusendung der Mitteilungen des Vereins. Die Mitgliedschaft zum halben Jahresbeitrag (Zweitmitgliedschaft) gilt als ordentliche Mitgliedschaft im Sinne von § 5, Abs. 1.

Ehrenmitglieder und Mitglieder der KUMEDE sind beitragsfrei.

§ 6: Aufnahme in den Verein

Die Aufnahme in den Verein erfolgt auf Grund einer schriftlichen Beitrittserklärung. Diese wird wirksam durch Zahlung eines vollen Jahresbeitrags und die Nennung des neuen Mitglieds in den Mitteilungen des Vereins.

Für Ehegatten und Familienangehörige ersten und zweiten Grades kann eine Mitgliedschaft zum halben Jahresbeitrag schriftlich erklärt werden. Eine solche Mitgliedschaft begründet jedoch keinen Anspruch auf die als Jahresgabe herausgegebenen Veröffentlichungen sowie auf die Zusendung der Mitteilungen des Vereins. Die Mitgliedschaft zum halben Jahresbeitrag (Zweitmitgliedschaft) gilt als ordentliche Mitgliedschaft im Sinne von § 5, Abs. 1.

§ 7: Ausscheiden aus dem Verein

Das Ausscheiden aus dem Verein erfolgt

- 1) durch schriftliche Erklärung des Austritts zum Ende des Kalenderjahres,
- 2) durch Ausschluss.

Mitglieder können ausgeschlossen werden

- a) **zum Jahresschluss**; wenn sie trotz zweimaliger schriftlicher Mahnung den Jahresbeitrag nicht gezahlt haben,
- b) jederzeit, wenn sie die Interessen und den Ruf des Vereins schädigen.

Der Ausschluss erfolgt durch Beschluss des Vorstands, **im Fall b) mit Dreiviertelmehrheit nach Anhörung des Auszuschließenden. Legt dieser Widerspruch ein, entscheidet die Mitgliederversammlung.**

Beim Ausscheiden eines Vollmitglieds wird das bisher daran gebundene Zweitmitglied automatisch zum Vollmitglied (voller Jahresbeitrag).

§ 8: Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung besteht aus den Mitgliedern gemäß § 5 dieser Satzung. Jedes Mitglied hat eine Stimme. Das

Stimmrecht ist nicht übertragbar. Es kann nur bei Anwesenheit auf der Mitgliederversammlung ausgeübt werden. Die Mitgliederversammlung wird vom Vorstand einberufen. Dabei sind die Mitglieder unter Angabe der Tagesordnung schriftlich einzuladen. Die Einladung kann durch die Mitteilungen des Vereins erfolgen. Für die Weitergabe aller Einladungen an die Zweitmitglieder sind die Vollmitglieder zuständig und verantwortlich.

Die Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig. Bei Abstimmungen entscheidet grundsätzlich die einfache Mehrheit der anwesenden Mitglieder. Satzungsänderungen bedürfen einer Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder.

Im ersten Quartal jedes Jahres ist eine ordentliche Mitgliederversammlung durchzuführen. In ihr berichtet der Vorstand über die Tätigkeit und die Finanzen des Vereins im vorausgegangenen Kalenderjahr. Die Mitglieder wählen zwei Kassenprüfer und einen stellvertretenden Kassenprüfer. Die Prüfer haben nach Ablauf des Kalenderjahres die Kasse, die Kassenbücher und die Belege zu prüfen und über das Ergebnis der Prüfung in der nachfolgenden ordentlichen Mitgliederversammlung zu berichten. Auf Antrag erteilt die Mitgliederversammlung dem Vorstand Entlastung.

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung wird bei besonderem Anlass einberufen, wenn der Vorstand es beschließt oder wenn mindestens ein 5% der Mitglieder es verlangt. Über jede Mitgliederversammlung ist eine Niederschrift anzufertigen.

§ 9: Auflösung des Vereins

Bei Auflösung des Vereins ist nach § 41ff. BGB zu verfahren. Im Falle der Auflösung des Vereins oder bei Wegfall der bisherigen Zwecksetzung fällt das Vereinsvermögen an die Stadt Köln, die es unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige Zwecke zu verwenden hat.

§ 10: Inkrafttreten

Diese Satzung tritt mit ihrer Eintragung ins Vereinsregister in Kraft.

Auszeichnung Albert Monreal

Der HvAK gratuliert seinem langjährigen Mitglied Albert Monreal, der im Namen des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier als einer von vier Kölner Bürger am 1.11.2019 von Oberbürgermeisterin Henriette Reker im Hansasaal des Kölner Rathauses mit der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet wurde. Damit wurde sein Einsatz und sein Verdienst um den Erhalt des kölschen Brauchtums und der kölschen Sprache angemessen gewürdigt, denn seit 1952 gibt es den Spielkreis Fritz Monreal in Klettenberg, den Albert in der von seinem Vater Fritz begründeten Tradition der mundartlichen Theateraufführungen fortführte.

Im Gespräch mit Grete Brust und Sibille Willems

Friedhelm Sarling

„Wir sind starke Frauen - wenn wir sitzen!“ Mit diesem, zum Schmunzeln anregenden Satz verabschiedet mich Sibille Willems, die mit Grete Brust seit Ende des 2. Weltkrieges in Nippes zusammen lebte und seit 2010 mit ihr eine Wohnung in Riehl teilt. *Krone un Flamme* hatte Gelegenheit, mit den beiden Damen zu sprechen, die seit 1998 Mitglieder im Heimatverein Alt-Köln sind. Eine Erkenntnis aus diesem Gespräch in der sehr gastfreundlich und angenehm gestalteten Atmosphäre will ich gleich vorwegnehmen: Ich habe tatsächlich mit „starken Frauen“ gesprochen, die beide eine beachtliche Lebensleistung vorzuweisen haben und sehr anschaulich darüber berichten können. Die Erfahrungen, die sie im 2. Weltkrieg

als Caritas-Krankenschwestern in Neuss machen mussten, veranlassten sie, fortan zusammen zu leben und sich gegenseitig zu unterstützen. Hinzu kommt, dass beide ihr weiteres Berufsleben sozusagen parallel im Kölner Gesundheitswesen verbracht haben. Eine Besonderheit dieses Lebens ist, dass die eine, Grete, inzwischen 98 Jahre und die andere, Sibille 95 Jahre alt ist und die wechselseitige Fürsorge nach wie vor bestens funktioniert. Grete, die aus Mayen stammt und Sibille, deren Heimatstadt Neuss ist, kamen nach einigen anderen Stationen im Jahr mit Prof. Dr. Schulten 1948 zum Wiederaufbau des schwer zerstörten Bürgerhospitals an der Cäcilienstraße nach Köln. Die Stadt sei zu dieser Zeit noch schwer gezeichnet gewesen von den Folgen des Krieges.

„Wir konnten viel tun“, erinnern sich beide. Schwester Grete behandelte in der Abteilung für Physikalische Therapie „halb Köln“, während Schwester Sibille in der Poli-



Sibille Willems und Grete Brust beim Gespräch

linik verantwortlich war. Die Poliklinik wurde 1963 in die Lindenburg integriert, so dass ein Ortswechsel erforderlich wurde. 1973 mussten beide noch einmal innerhalb der Universitätsklinik umziehen, als nämlich das Bettenhaus fertiggestellt wurde. Sibille Willems sorgte im Bauzuschuss, dem sie angehörte, mit wesentlichen Hinweisen aus ihrer praktischen Erfahrung für die eine oder andere Verbesserung der Organisation der Stationen, ein durchaus nicht leichter Kampf, wie sie berichtet. Am Rande erfahre ich, dass Sibille Willems für ihre berufliche Tätigkeit im Jahre 1985 das Bundesverdienstkreuz verliehen wurde. „Wir hatten keinen Job, wir hatten eine Aufgabe“, ist ihr Kommentar zum langen und anspruchsvollen Berufsleben. Wenn auch die Beweglichkeit beider inzwischen sehr eingeschränkt ist, so beantworten sie meine Frage nach dem Älterwerden so: „Vielleicht sind wir so alt geworden, weil wir uns nicht zur Ruhe gesetzt haben, sondern lebendig geblieben sind. Nicht zur Ruhe setzen, es darf einem nichts zu viel sein“, fügen sie hinzu. Beide erzählen von den vielen Kontakten, die sie nach der Zurruesetzung aufrecht erhalten und gepflegt haben, sowohl im familiären Umfeld als auch mit ehemaligen Kolleginnen und Kollegen aus der Medizin.

Der Heimatverein Alt-Köln bedeute ihnen viel, wenn sie auch leider nicht mehr an den Veranstaltungen teilnehmen könnten. Für Köln, das ihr Lebensmittelpunkt wurde, und die kölsche Sprache hätten sie sich immer interessiert.

Ein wesentlicher Eindruck sei festgehalten: Das Alter ist nicht so sehr das Problem, es kommt darauf an, wie man damit umgeht. Ich durfte bei meinem Besuch ein wahrlich ermutigendes Beispiel dafür erleben.

Herzlichen Dank, liebe Frau Brust und liebe Frau Willems!

Wolfgang Oelsner zum 70. Geburtstag

Friedhelm Sarling

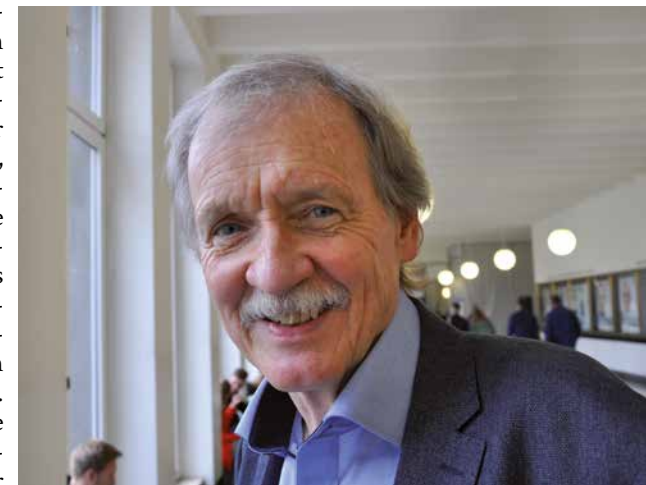
Für alle, die mehr als „Konsumenten“ rheinischen bzw. kölnischen Karnevals-Frohsinns sein wollen, ist die Lektüre der Bücher von Wolfgang Oelsner unverzichtbar. Oelsner erschließt seinen Lesern Hintergründe, Bedeutung und menschlich-psychologische Dimensionen des Karnevalfeierns. Drei seiner Bücher stehen exemplarisch dafür: „Karneval ohne Maske“, 1987 bei Greven in Köln erschienen und gemeinsam mit dem Journalisten Rainer Rudolph verfasst, kann mit Fug und Recht als Standardwerk bezeichnet werden. 2004 erschien im Marzellen-Verlag seine karnevalistische Seelenkunde „Fest der Sehnsüchte“, herausgegeben von der Kölschen Narren Gilde. 2014 erklärt und deutet er im Auftrag des Festkomitees die Vielfalt des Festes unter dem Titel „Karneval – wie geht das?“ (Bachem Verlag). Dessen englischsprachige Ausgabe „Carnival – how does it work?“ macht auch internationale Gäste mit der Mentalität des Fests und seiner Menschen vertraut.

In diesen in jeder Hinsicht sorgfältig gestalteten Büchern findet der Leser Darstellungen, denen eine in hohem Maße undogmatische und aufklärerische Haltung zugrunde liegt. Kurzum, es macht große Freude, auf diese Weise mit den offenen und verdeckten Geheimnissen des Karnevals und des eigenen Empfindens vertraut gemacht zu werden. Nebenbei bemerkt: Diese analysie-

rende, abwägende und zugleich überzeugende Darstellung ist ein Kern der Haltung Wolfgang Oelsners zu lebensnahen Fragen. Wir finden sie auch in den zahlreichen Zeitungsbeiträgen zu pädagogischen und sozial-psychologischen Themen, denen er sich ebenfalls mit großer Intensität widmet.

All das hat Wolfgang Oelsner eine Reihe von Etiketten eingebracht: „Karnevalsphilosoph“, „Karnevalpsychologe“, „Brauchtumsforscher“. Das mag Marketingstrategien von Verlagen und der Presse geschuldet sein. Wolfgang Oelsner ist vor allem aber mit einer tiefen Sensibilität für menschliches Verhalten und Erleben ausgestattet. Er reagiert auf das, was er bei kleinen und großen Menschen wahrnimmt, nicht mit stereotypen Erklärungsmustern, sondern mit forschender Neugierde und Offenheit für neue Erkenntnisse. Nur so lässt sich erklären, weshalb seine Darstellungen ohne die typische Ratgeberdogmatik auskommen, die doch oft nur zweifelhafte und unvollständige Gewissheiten vermitteln kann. Vielleicht ist es auch der Musiker in ihm, der empfindsam unterschiedliche Schwingungen aufnehmen und analysieren kann. Im Ergebnis bleibt immer wieder eine Offenheit im Denken, für die er eintritt, wohl wissend, dass es in jedweder Realität das eine nicht ohne das andere gibt. Für Oelsner, den Pädagogen, ist es dann geradezu selbstverständlich, seine Erkenntnisse und Überlegungen anderen zu vermitteln. Sieht man sich z.B. die historischen Gegebenheiten genauer an, dann war

das, was er Narr an den tollen Tagen mit Genehmigung der Kirche ausleben durfte, genau das, was es aus kirchlicher Sicht zu überwinden galt. Dies gilt heute in geringerem Maße, hat doch der Karneval kaum noch eine emotional entlastende Funktion im ansonsten mühsamen Alltag der Menschen. Gleichwohl bietet er ungebrochen die Chance zum spielerischen Perspektiv- und Rollenwechsel, zur Kontaktaufnahme und zur Vergemeinschaftung. Ähnlich ist die Betrachtung der Beschäftigung mit der Heimat und ihren Besonderheiten. Heimat, davon ist Wolfgang Oelsner überzeugt, kann und soll Motor der Öffnung sein, eine inkludierende Vorstellung, wie sie im „Stammbaum-Lied“ der Bläck Fööss von 2000 überzeugend dargestellt wird. Die Begeisterung, mit der nicht nur dieser kölsche Text von unzähligen Menschen mitgesungen wird oder mit der die Auführungen der KUMEDE bejubelt werden, ist ein Hinweis darauf, dass die Sprache auch denjenigen Heimat geben kann, die sie nicht bis in das letzte Raffinement beherrschen.



In einem wichtigen Vortrag aus Anlass des 111-jährigen Bestehens des Heimatvereins hat Wolfgang Oelsner aufgezeigt, in welchem Spannungsfeld dieser sich bewähren muss und kann. Die Gründung des Vereins Alt Köln im Jahre 1902 als Reaktion auf gewaltige wirtschaftliche und soziale Veränderungen kam ohne den Zusatz „Heimat“ aus. Gleichwohl war die Vereinszugehörigkeit mit einer gewissen Exklusivität verbunden, dienten die Treffen in der Gründungszeit doch dazu, „einen Sammelpunkt für den echt däftigen Kölner Bürger“¹ zu bieten, da dessen Eigenart durch die Entwicklung zur Großstadt und den massenhaften Zuzug von auswärts immer mehr zu verflachen drohe.

Die Chance auf das Forstbestehen des Vereins, das machte Wolfgang Oelsner in seiner Rede am 18. November 2013 deutlich, besteht aber gerade in der Bewegung, die nur dann entsteht, wenn wir uns am „Kölschen“ erfreuen und dabei auf jegliche „Schutzwall-Mentalität“² verzichten. Die Pflege einer in die Gegenwart hineinreichenden Vergangenheit, so seine Mahnung, dürfe nicht im starren Festhalten am Überkommenen bestehen, das in geschlossener Gesellschaft hinter „Brauchtumsmauern“³ kultiviert werde.

Für die Umsetzung dieser Mahnung stehen hoffentlich die vielfältigen Angebote des HVAK für Mitglieder und Interessierte, die an der satzungsgemäßen Bestimmung orientiert sind, kölsche Geschichte, Sprache und Eigenart zu erhalten und Mitglieder und weitere Kreise mit Geschichte vornehmlich der Stadt Köln und der Rheinlande bekanntzumachen.

Wir gratulieren Wolfgang Oelsner, der seit 1992 Mitglied im Heimatverein Alt-

Köln ist, sehr herzlich zum 70. Geburtstag und hoffen, weiterhin wichtige Impulse für die Vereinsarbeit von ihm zu bekommen.

1 Alt Köln 84.19

2 Wolfgang Oelsner: Uns allen ins Stammbuch geschrieben. Festrede zum Jubiläum von Heimatverein und Kumedu am 18.11.2013 KuF 68.9

3 Oelsner ebenda 68.9

Gertrud Mühlek zum 100. Geburtstag

Friedhelm Sarling

Am 10. Oktober 2019 konnte Baas Norbert Hilgers unserem langjährigen Mitglied Gertrud Mühlek die Glückwünsche des Heimatvereins zu ihrem 100. Geburtstag überbringen.



Die Jubilarin, die viele Jahre ein Damenschneider-Atelier führte, lebt seit ihrer Kindheit in Sülz im eigenen Haus, in dem ihr Vater eine Tischlerei betrieb. Wie liebevoll umorgt sie von ihrer Familie ist, zu der drei Kinder, Schwiegerkinder und Enkel gehören, wird jedem Besucher sofort deutlich.

Im lebhaft geführten Gespräch mit Norbert Hilgers erinnert sie an ihren 1990 verstorbenen Ehemann Franz, von dem sie die Mitgliedschaft im Heimatverein übernommen habe. Sohn Georg erhält noch den Auftrag, ein vom Vater im Oktober 1984 für seine Frau verfasstes Gedichte vorzutragen. Wir drucken diese feinsinnig formulierte Ermahnung gerne hier ab.

Der Prinzipalin der Familie Mühlek wünschen wir von Herzen alles Gute!

Erlävten Dag

fm

Der Morgewind spilt mit däm junge Dag!
 Wat hä deer hück wal bränge mach,
 frögs do dich off em Stelle;
 do fängs di Dagwerk modig an,
 der Alldag ävver trick sing Bahn:
 frög nit noh dingem Welle;
 do häß su große Pläne m Kopp,
 beß met Probleme vollgestopp,
 un kriiß off nit genog.

Der Owendwind spilt met däm ahle Dag!
 Un langsam steig erop de Naach,
 et Dagwerk eß gedon;
 off hät jet andersch hä gebraat,
 wie do et deer paratgelaht:

do wells dat nit verston;
 un dobei wood deer op der Äd
 noch ene Levvensdag beschät:
 Sag! Eß dat nit genog?

Überraschung am Geburtstag Ludwig Sebus wurde 94

Friedhelm Sarling

Baas Norbert Hilgers führte die kleine Vorstands-Delegation des HVAK an, die sich auf den Weg nach Ossendorf gemacht hatte, um unserem Ehrenmitglied Ludwig Sebus herzlich zum 94. Geburtstag zu gratulieren. Gratuliert werden konnte ihm nicht nur zum Geburtstag, sondern auch zur 55-jährigen Mitgliedschaft im Heimatverein Alt-Köln. Der sichtlich erfreute Jubilar empfing Norbert Hilgers, Marita Dohmen und Friedhelm Sarling in gewohnt herzlicher und aufgeschlossener Weise.



Alles erdenklich Gute wünschen wir dir,
 lieber Ludwig Sebus!

Michael Josuweck nachträglich zum 90. Geburtstag

Friedhelm Sarling

„Wir waren immer eine kunst- und geschichtsliebende Kölner Sammlerfamilie“¹ - mit diesem Zitat aus einem Interview, das der Kölner Stadt-Anzeiger im Juli 2015 mit Michael Josuweck führte, ist der Rahmen für das bürgerschaftliche Engagement von Michael Josuweck und seiner Familie gezeichnet. Inhaltlich stehen dahinter beträchtliche Anstrengungen, das, was über Jahrzehnte in der Familie erarbeitet wurde, dauerhaft zu sichern und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. *Krone un Flamme* hatte aus Anlass des 90. Geburtstages des Patrons der Familie Gelegenheit, mit dem Jubilar über den Teil seines Lebenswerkes zu sprechen, den er bereitwillig der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat. Ein Satz trifft die Hal-

tung der Familie Josuweck, die seit 1902 mit dem Einzug in das Gründerzeit-Haus Palmstraße 36 in der Neustadt untrennbar verbunden ist: „Die lange Stadtgeschichte und das Bewußtsein, eigener Herr in der Stadt zu sein, machte das Bürgertum in Köln selbstbewußt.“²

Dieses Haus mit seiner vom Großvater, einem Dekorateur- und Polsterermeister eingerichteten Werkstatt, wurde in der Folgezeit zum lebendigen Zentrum einer handwerklich versierten, künstlerisch aufgeschlossenen und in jeder Hinsicht Kontakte fördernden Familie. Die Wirkung hält bis heute an. Von Onkel Hermann, dem Bruder des Vaters gemalte Portraits zeigen Vater Wilhelm, Großvater Michael und den Urgroßvater Andreas, der den Betrieb bereits 1862 im Griechenmarktviertel gegründet hatte. Sie hängen im Arbeitszimmer und erinnern so mit zahlreichen anderen Gegenständen an die Familien- und Stadtgeschichte. Das Fami-

lienerbe, stellt der Jubilar zufrieden fest, wird von den jüngeren Söhnen Gregor und Gereon und den Enkeln fortgesetzt werden. Er selbst habe das Interesse an der Stadtgeschichte sozusagen als Familienerbe erworben, sei doch die Beschäftigung damit bereits das Hobby des Vaters gewesen. Von ihm werden demnach die Impulse ausgegangen sein, die dazu führten, dass seine Schwester sich für Archäologie und er selbst sich für die Baugeschichte der Stadt interessiert habe,

Wer Gelegenheit hat, den seit 1978 mit großem Einsatz zu einem eindrucksvollen Anschauungsort gestalteten Gewölbekeller im Haus Nr. 36 in der Palmstraße zu besuchen, begegnet allen Epochen der Stadtgeschichte und vielen Stücken, die nach den Zerstörungen des Krieges unwiderruflich verloren gewesen wären, hätte Michael Josuweck sie nicht aufgespürt und aufbewahrt. Manches ist hinzugekommen, als seitens der Denkmalpflege erkannt wurde, wie wertvoll dieser Ausstellungsort für die Vermittlung der Stadtgeschichte ist. Gerade HVAK Mitglieder sollten sich die Gelegenheit zu einer wahrlich mit Herzblut gestalteten Führung durch Michael Josuweck (oder seine Enkel Leonie und Benedikt) nicht entgehen lassen. (Hinweis: In Heft 77 von *Krone un Flamme* (2016) haben wir über den Keller der Familie Josuweck in der Palmstraße 36 berichtet.)

Seiner Freude am Fotografieren und Filmen folgend, hat er die Familiengeschichte, aber auch Ereignisse aus der Stadtentwicklung nach dem Krieg, in umfangreichen Dokumentationen zusammengestellt. Man spürt, dass hier ein Vermittler von Wissen am Werke war und ist, den man sich ohne weiteres als Lehrer hätte vorstellen können. Bereits als Pfarrjugendführer von St.

Aposteln hatte Josuweck vielfältige Erfahrungen im Umgang mit jungen Menschen gesammelt. Auch nach dem Umzug in die Adenauersiedlung „op de schäl Sick“ war er aktiv an der Vermittlung von Werten für Jugendliche beteiligt. Ein Zeugnis ist die von ihm für das Jugendseelsorgeamt der Stadt Köln zusammengestellte, im Jahr 1984 erschienene Arbeitsmappe „Köln Kennst Du Deine Heimat?“ Es ist wohl eine Mischung aus Anregung, Interesse und Leidenschaft, die in seiner Person dazu geführt hat, dass er als kenntnisreicher Chronist der Familie zugleich die Geschichte seiner Vaterstadt dokumentiert und im Gewölbekeller in der Palmstraße wahrsten Sinne des Wortes begreifbar gemacht hat. Im Wohnhaus von Michael und Inge Josuweck ist die Ausstattung mit sorgfältig arrangierten, äußerst ansprechenden Bezügen zur Familien- und Stadtgeschichte überall sichtbar. Inge Josuweck, geborene Schmitz, selbst aus alter Kölner Familie, in der Nähe der Hahnepooz geboren, unterstützt ihren Mann in allen Belangen.

Es ist bereichernd, einen solchen Menschen wie Michael Josuweck seit 1978 als Mitglied im Heimatverein Alt-Köln zu haben. Dessen Zielsetzungen bejaht er ausdrücklich, bedauert aber zugleich, dass die Stadt Köln diesen zu wenig Beachtung schenke. Das Kölsch (als Sprache) müsse ebenso gepflegt werden wie die Stadtgeschichte.

Unsere Glückwünsche zum 90. Geburtstag verbinden wir mit Dank für das, was Michael Josuweck mit Pioniergeist für die Stadtgesellschaft und alle historisch Interessierten geschaffen hat. Alles Gute weiterhin, lieber Herr Josuweck!



- 1 Kölner Stadt-Anzeiger vom 13.7.2015 Kölner Keller Eine Zeitreise in die Geschichte der Neustadt. Von Rainer Rudolph
- 2 Bennack, Jürgen/Uhlenbruck, Gerhard: Humor als kölsche Philosophie. Köln 2. Auflage 2003. S. 100

Im Gespräch mit Heinz Dick Heinz Dick zum 90. Geburtstag

Friedhelm Sarling

In *Krune un Flamme* Heft 29 aus dem Jahre 2004 können wir nachlesen, welcher Wertschätzung sich das langjährige Vorstandsmitglied Heinz Dick im Heimatverein Alt-Köln erfreute:

„Heinz Dick, der der Vollendung seines fünfundsiebzigsten Lebensjahres entgegengeht und der seit Anfang 1992 als Beisitzer tätig war, gehört zu den wenigen Menschen, die mehr halten, als sie versprechen.“

Dies schrieb Heribert A. Hilgers anlässlich des Ausscheidens von Heinz Dick aus der Vorstandsarbeit und belegte dieses Lob mit einer Aufzählung von sorgfältig vorbereiteten und durchgeführten Studienfahrten. Aus Anlass seines 90. Geburtstages in diesem Sommer haben sowohl der Baas als auch *Krune un Flamme* Heinz Dick und seine Ehefrau Elisabeth in Odenthal besucht. Dem Bergischen Land sind die beiden, seit nunmehr 66 Jahren verheiratet, treu geblieben. Die Exkursionen für den HvAK zu ausgewählten Orten im Bergischen Land habe ihr Mann, so berichtet Elisabeth Dick, stets mit Leidenschaft sehr gut vorbereitet. Es muss eine tiefe Beziehung sein, die den gebürtigen Manforter Heinz Dick, der sein Berufsleben als Manager bei einem

international aufgestellten Konzern verbrachte, zur intensiven Beschäftigung mit der Geschichte seiner Heimat veranlasste. Nicht umsonst wird Heinz Dick in *Krune un Flamme* (Heft 1, S.96) auch „unser Mann für das Bergische“ genannt. Es gibt dafür ein weit zurückreichendes Indiz, ist Heinz Dick doch bereits in seiner Jugend mit einem Compagnon im Karneval in Leverkusen als Büttendredner aufgetreten.



An die Zeit im Vorstand des Heimatvereins erinnert sich Heinz Dick noch gut. Ausgangspunkt sei eine Begegnung mit dem damaligen Baas Heribert A. Hilgers gewesen, der als Redner bei einem lokalgeschichtlichen Abend in Köln-Flittard auftrat. Mit seinem Freund Heinz Hoch hatte Dick ein nach wie vor sehr lesenswertes Buch mit dem Titel „Ooßeköpp op d`r Schäl Sick“ (Untertitel „Spitznamen, Deutungen, Anekdotchen“) verfasst, zu

A. Hilgers dann das Vorwort schrieb. In diesem Buch, das im Zusammenhang mit der 1000-Jahrfeier von Flittard entstanden ist, befasst sich der Verfasser unter anderem auf akribische Weise mit der Herleitung des Begriffs „Schäl Sick“. Er rückt so die aus Stadtköln Sicht gerne etwas geringschätzig betrachtete rechte Rheinseite mit ihrer Geschichte, ihren Menschen und deren Eigenheiten wertschätzend in den Fokus der Betrachtung.

Krune un Flamme gratuliert Heinz Dick nachträglich sehr herzlich zum Geburtstag und wünscht ihm noch viele Jahre an der Seite seiner fürsorglichen Frau Elisabeth.

Neues us dem Mettwochskreis

Jitt et dismol nit.

Oplüsung Rötzel KuF 90

Marita Dohmen für den Mittwochskreis

Wie heiß dä Platz, wie heiß die Sül? woodt jefrohch.

Antwoot: Gereonsdriesch; Mariensäule

Mer jrateleeren all denne, die de richtige Lüsung jefungen hann!

Jewonne hann:

1. Resi (Therese) Goeb, Köln;
2. Bruno Thiele, Waldalgesheim b. Bingen;
3. Ria Lenders, Köln.

Usserdäm hann de richtige Lüsung jefunge:

Bernhard Classen, Köln;
Agnes Esser, Köln;
Siegfried Grallert, Kerpen;

Rudolf Klein, Köln;
Marlies Lauter, Köln;
Helmut Löhr, Köln;
Agnes Rosendahl, Köln;
Margret Scharfe, Brühl.

Drei Ensender hatten wal jet flöck jelese un bloß ein Antwoot jefovve. Et woren ävver zwei jefrohch.

Jet Neues för ze rode

Marita Dohmen für den Mittwochskreis

Nemm de ehschte Bochstave un hang se aanenein! Erus kummen e paar Däch, en denne et sich all öm dä Eine driht.

A – A – BAD – BELS – BLÖM – BURG – CHE – CHRESS – DAACH – DÄCH – DE – DEL – DEN – EI – EN – FRIED – GRIP – HAU – HUH – IE – IES – JE – JEL – JÖ – JRÖN – KRÄT – KU – LA – LEI – MA – MA – MAATS – MAN – ME – MENS – NA – NE – NE – NOR – NUS – PA – PE – POL – POOZ – SEN – SIEG – STEINS – STROß – TÄ – TANT – TER – TER – TER – THI – VON – WES – ZER – ZUB

Fröher vörnehm un edel, hück bal bloß noch Ramsch, käuf mer op der ...

De Franzuse nannten se Adlerpforte

Fröher ene Boore Hoff, hück „Haus des Waldes“ op der schäl Sick
Ne Verdötschte ess dojäje jelaufe, Puute klemme jän erop

Su ein süht mer och bei betterem Fross bloß noch selde aan der Finster



Jitt de Kölsche fresche Luff, danke aan der Adenauer

... kann de Vitamine üvver der Winter erüvver rette

Hä wor der ehschte Bischoff vun Kölle, sing Kirch steit en Rudekirche

Heiß wie der Papp vun der Stadtjründerin, ävver dä hät do nie jebad (2 Wööder)
Sei woren de Einzije, die Kölle vör dem 2. Weltkreech jemols aan de Ääd jelaat hann

Katollische Famillije feeren in jedes Johr

Noh der Schlaach vun Worringe 1288 woodt hä us Kölle verdrevve (3 Wööder)

En unjefläch un unjekämpf Frauminsch, wat met zerissene Pluute erömläuf

Ne ahle Usdrock för en Kratzbösch

De zweithükste Feerdäch för de Christe

E Trüppche us unsem Verein, wat de Lück vill Freud brengk (2 Wööder)

Et jitt och widder jet ze jewenne:

1.-3. Pries: E Booch

Die Lösung schicken Sie bis zum 06. Januar 2020 (Einsendeschluss, Datum des Poststempels) bitte nur per Postkarte an unser Vorstandsmitglied Marita Dohmen, Simmerer Straße 14, 50935 Köln. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, ebenso sind die Vorstandsmitglieder des Heimatvereins sowie die Mitglieder des Mittwochskreises von der Teilnahme am Preisrätsel ausgeschlossen.

Freut üch all

Wööt un Tön: Henner Berzau

Denn baal es widder Chressnaach, mer freuen uns all op dat Luusche und Staune un Singe met Schall.
Denn baal es widder Chressnaach, leev Löck, sid nit bang, un dann jlänze Kinderauge, et duurt nit mieh lang!



Freut üch all, freut üch all und doht singe met Schall, denn se es nit mieh wigg, die schöne Weihnachtszick.
Jo, baal es widder Chressmach, leev Lück, sid nit bang, un dann jlänze Kinderauge, et duurt nit mieh lang!

Doch et weed nur janz schön, wenn mer all packe ahn, wenn mer höösch sin, nit krabitzich und och denke draan, dat dä Fredde op Ääd nit kütt vun allein: Jeder muss dobei helfe, wenn mer stonn beienein.



Mer wünschen üch all jlöcksillije Chressdäch un Fridde op Äde, kutt jot in et Johr 2020 un blievt uns nor jesond.

Et jrößen üch janz hätzlich

Martina Thönißen, Friedhelm Sarling, Hans-Georg Tankiewicz un Judith Pappe



Zom Jebootsdach vill Jlöck

Januar

Josef Grohs	94	Edeltraud Raabe	65
Prof. Hans-Georg Bögner	65	Horst Streffer	85
Robert Sasse	85	Hartmut Handke	80
Kaja Jungbluth	60	Paula Horbert	80
Helga Haas	80	Rita Sauer	75
Josef Kremer	70	Marianne Schmitz	75
Diakon Theo Wild	80	Margitta Grohs	65
Emmy Kohl	91	Helmut Strack	65
Elisabeth Nebelung	85	Hans Werner Schulz	92
Martin Jungbluth	85	Thea Decker	85
Helga Gräff-Schneider	80	Thea Lüchtfeld	85
Konrad Adenauer	75	Monika Pantel-Krueger	70
Maria Keller	100	Gerd-W. Kahnert	75
Dieter Bodenburg	65	Otto Schmickler	92
OStR Alfred Klever	70	Ursula Hütten	70
Josephine Weinand	85	Josef Füllmann	90
Gertrud Felten	90	Margareta Schumacher	80
Reinhard Kohzer	80	Marita Kehren	70
Heinrich Korb	85	Marlies Mönning	85
Severin Heribert Heinen	85	Anneliese Detert	96

März

Alexander Stock	75	Anne Bollrath	90
Karola Bernardi	85	Hans-Werner Molitor	75
Dr. Herbert Anton Feyen	85	Heinz-Joachim Ista	75
Dietrich Gensicke	85	Gerhard Fallenstein	70
Dieter Graßmann	80	Ursula Reustek	75
Josef Hellendahl	85	Friedhelm Götz	91
Edgar Zens	70	Ingo Lunkwitz	93
Werner Kempermann	75	Hermann Kohlgraf	70
Dipl.-Kfm. Rainer Schellen	85	Gerda Buryta	80
Bernd Pax	75	Ortsring Eil, Verein f. Heimatpflege	60
Katharina Moritz	90	Antonie Poethen	95
Manfred Pappe	65	Irene Hubounig	80
Konrad Franzen	70	Wolfgang Wolter	65
		Gertrud Imdahl	85
		Erwin Bornemann	60
		Wilhelm Wagner	80
		Wilhelm Michels	80
		Margareta Mörshheim	80

Februar

Hans Alois Freund	70
Friedel Stein	80

Sybille Bünger	60
Mirjam Burow	93
Milli Griesbach	93
Margarete Muh-Amberg	75

Gruß an die neuen „Alt-Kölner“

Andrea Fratzel
Gerd-W. Kahnert
Andrea Kurth
Martin Otten
Birgit Vasco-Tovar
Philipp Voigt
Margret Kirschbaum
Rosa Schiefer
Elke Wagner
Karl Wagner
Prof. Hans-Georg Bögner
Christa Broich
Margarete Feles
Rita Sauer
Detlef Brendel
Dirk Kluwig
Steffi Plöger
Ingeborg Ripkens
Karin Soekarman

Hätzlich willkommen!

Veranstaltungen – Rückblick

Führung durch den Barbarastollen unter der Aula der Universität zu Köln am 27. Juli 2019

Friedhelm Sarling

Auch ohne Staub, Hitze und Krach bekamen die Mitglieder des HVAK einen anschaulichen Eindruck davon, mit welcher „Knochenarbeit“ die Arbeit in einem Steinkohlenbergwerk verbunden war. Hans Josef Henerichs von Antoniter City Tours Köln öffnete für sie die unscheinbare Stahltüre im Untergeschoss des Hauptgebäudes der Kölner Universität und nach wenigen Schritten waren die mit Schutzhelmen ausgestatteten Gäste in einer geheimnisvollen Unterwelt, die man so ganz gewiss nicht in Köln vermutet hätte. Den Nutzen der Helmpflicht für die Besucher erkannte jeder, der etwas über dem Durchschnitt groß ist bald daran, dass es immer wieder klackte, wenn der Helm an einen der vielen Strebebalken schlug. Bergbau im alten Stil war gewiss nicht für Menschen mit größerer Körperlänge geeignet. Selbst die Grubenpferde durften nicht zu groß sein, wenn sie unter Tage die Loren ziehen mussten, wie Herr Henerichs erklärte.



Der Barbarastollen ist ein anschauliches Überbleibsel aus der Zeit des Neubaus der Universität zu Köln seit 1928. Irgendwann

in den frühen 1930er Jahren wurde dieser Stollen zur Anschauung für zukünftige Geologen angelegt. Die Mittel dazu wurden, wie eine Stiftertafel zeigt, von mehreren Firmen beigesteuert. Irgendwann nach dem Krieg geriet der Stollen in Vergessenheit. Man darf ihn mit Fug und Recht als Kuriosität bezeichnen, deren Einrichtung jedoch der Tatsache geschuldet war, dass zwar keine Bergingenieure in Köln ausgebildet wurden, jedoch für die in irgendeiner Form mit Bergbau befassten Studierenden anderer Disziplinen eine anschauliche Gelegenheit bekommen sollten, sich zu informieren. Diesen Zweck erfüllt der Stollen heute, nach seiner Wiederentdeckung vor einigen Jahren, für all diejenigen, die einen der letzten geheimnisvollen Orte der Stadt kennenlernen wollen. In einem Vorraum befinden sich noch funktionsfähige Druckluftgeneratoren, ohne die im Bergbau nichts läuft. Die realen Situationen nachempfundenen Wände im Stollen zeigten das Strebesystem, Kohleflöze, aber auch andere Gesteinsarten. Vor allem aber zeigten sie, unter welchen schwierigen Bedingungen in früheren Zeiten Kohle z.T. in Handarbeit mit Hammer und Hacke abgebaut werden musste. Hans Josef Henerichs, erläuterte die im Barbarastollen angelegten Arbeitsmaterialien, Arbeitsbedingungen, Gerätschaften, Sicherheitssysteme und Konstruktionsmerkmale.

Eine Führung im gut ausgelichteten Barbarastollen ermöglicht es auch Menschen, die sich ungerne in engen Räumen aufhalten, sich einen Eindruck von den harten Arbeitsbedingungen unter Tage zu verschaffen. Der Name Barbarastollen weist auf die Heilige Barbara hin, die um 310 als Märtyrerin gestorben sein soll. Sie gehörte



zu den Vierzehn Nothelfern und wurde zum Schutz gegen Fieber und jähen Tod angerufen. In einem „Mit hoher kirchlicher Genehmigung“ im Jahr 1855 in Mainz erschienenen Band „Leben der Heiligen Gottes“ können wir folgendes lesen: „Mit großem Vertrauen wird die heilige Martyrin Barbara als eine Patronin für den guten Tod angerufen, daß man nicht das Unglück haben soll, ohne die heiligen Sacramente sterben zu müssen.“

Bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil wurde Barbara im Heiligenkalender unter anderem als Schutzpatronin der Bergleute aufgeführt. Ihr Namenstag am 4. Dezember hat für viele Menschen immer noch Bedeutung.

Vgl. Döring, Alois: *Rheinische Bräuche durch das Jahr Köln 2006*

20. Kölner Ehrenamtstag am 01. September 2019

Friedhelm Sarling

Der Heimatverein Alt-Köln e.V. war beim diesjährigen Kölner Ehrenamtstag auf dem Heumarkt im wahrsten Sinne des Wortes gut aufgestellt. Die Bestückung und Gestaltung des von der Stadt bereitgestellten Pavillons hatten Heinz Koll und Norbert Hilgers am Morgen des Tages übernommen, als Repräsentanten des Heimatvereins standen die Kumedeschauspieler Susan-ne Kamp, Rico Thelen, Iris Schmitz und Helmut Heinz „hinger de Bretz“ bereit, um interessierten Besuchern Auskünfte zum Heimatverein und zu den Kumedeschauspieler zu erteilen. Baas Norbert Hilgers konnte vor dem Stand einige Vereinsmitglieder und bekannte Gesichter begrüßen, darunter Rolf Cöln,



Maria Luise und Wolfgang Schweiger, Schriftführerin Petronella Pistor-Rossmann, Altbaas Jürgen Bennack mit Ehefrau Renate, Wolfgang und Margitta Grohs, Erika Wittkamp und Ernst Mommertz von „Helfen durch Geben – Der Sack e.V.“, Kunstmaler Siegfried Glos und manch anderen mehr.

Das vor dem Stand aufgebaute Glücksrad, mit dessen Hilfe etliche Preise bis hin zu einer Jahresmitgliedschaft gewonnen werden konnten, erwies sich als besonderer Anziehungspunkt.



Liederabend am 14. Oktober 2019

Hans-Georg Tankiewicz

Thomas Cüpper, Norbert Conrads und Marc Steffen traten zur Freude des Publikums mit kölschen Liedern und Verzällcher am 14. Oktober vor ausverkauftem Hause beim Liederabend des Heimatvereins auf.

Während Norbert Conrads stimmungsvoll – fast sollte man meinen, für Veranstaltungsorte wie den Albertus-Magnus-Saal in der RESIDENZ am Dom benötige er kein Mikrofon – kölsche Klassiker zu Gehör brachte, wurde Et Klimpermännche seiner Rolle als Typenredner gerecht und brachte mit den Pointen seiner Krätzjer den Saal zum Lachen. Der eine lud mit kölschem Gesang auf der Basis eines orchestralen Playbacks – genannt seien hier nur



der „Stammbaum“ von den Bläck Fööss oder zum Heimatverein passend „Heimat es“ von den Paveiern – zum Mitsingen und Mitschunkeln ein, der andere erinnerte mit Liedern, die er auf seiner unverzichtbaren Quetsch routiniert begleitete, auch stimmlich an Willi Ostermann. Dabei

hatte er mit Marc Steffen einen Überraschungsgast, der nach der Pause auf dem Dudelsack zum Gelingen des Abends wesentlich beitrug.

Wie die Resonanz beim Vorstellabend des Stammtisches Kölner Karnevalisten und

die anschließende Reaktion in der Kölner Presse zeigen, hatte der HvAK mit dem Engagement Norbert Conrads eine gute Wahl getroffen, trug der Tenor doch auch in der RESIDENZ seine neue Hymne über den Kölner Karneval, „Fasteleer“, ein-drucksvoll vor.

Rückblick auf das Jacques Offenbach-Jahr

Friedhelm Sarling

Köln hat ihn anlässlich seines 200. Geburtstages ein Jahr lang gefeiert, ihn geradezu aus der Versenkung geholt und mit zahlreichen attraktiven

Veranstaltungen des berühmten Sohnes der Stadt gedacht, dessen musikalische Begabung in Köln erkannt wurde, aber erst im Paris des 2. Kaiserreiches vollends zur Entfaltung kam. Der Heimatverein Alt-Köln hat sich mit einer Veranstaltung und Beiträgen in *Krone un Flamme* am Offenbachgedenken beteiligt. In seinem sehr gut besuchten Vortrag für un-



sere Mitglieder und Gäste am 15. April im Albertus-Magnus-Saal der Residenz am Dom stellte Vorstandsmitglied Hans-Georg Tankiewicz wichtige Stationen und Facetten aus dem Leben von Jacques Offenbach vor. Aus der Fülle biografischer Daten, dem riesige musikalische Werk und den speziellen politischen Umständen des 19. Jahrhunderts heraus entwickelte Tankiewicz kenntnisreich Person, Werk und Leben von Jacob/Jacques Offenbach. Den Abschluss dieses vom Heimatverein

Alt-Köln e.V. organisierten Offenbach-Abends bildete ein begeistert aufgenommener Auftritt der Tanzgruppe Kieselsteine aus Bad Honnef. Acht attraktive junge Damen in farbenprächtigen zeitgenössischen Kostümen legten trotz der beengten Platzverhältnisse vor der Bühne einen herrlichen Cancan hin. Wenn auch die Verbindung Offenbach-Cancan anders ist, als von vielen gerne angenommen, darüber hat Dr. Markus Schwering in KuF 88 einen sehr lesenswerten Beitrag verfasst, so versetzte gerade diese Musik in Verbindung mit der Tanzdarbietung die Anwesenden zurück in eine Zeit von überschäumender Lebensfreude. *Krone un Flamme* bedankt sich an dieser Stelle herzlich bei Karin Grünenwald, der Leiterin der Kieselsteine und den Tänzerinnen.

Die Kölner Offenbach-Gesellschaft hatte das Jubiläumsjahr 2019 unter den griffigen Slogan „Yes, we CanCan“ gestellt. In *Krone un Flamme* 88 haben wir das übersetzt mit „Jo, och mir künne dat!“.

Der Besuch von Franz-Josef Knieps, dem Vorsitzenden der Kölner Offenbach-Gesellschaft erfreute uns nicht nur, er zeigte auch, dass der Heimatverein mit dem Offenbach-Abend einen akzeptierten Beitrag zum Jubiläumsjahr vorzuweisen hat.



Die von dem Bildhauer Klaus Balke geschaffene Statue am Ratsturm zeigt Jacques Offenbach im Gehrock mit Fliege, Zylinder und Brille. Die Beine sind lässig voreinander gestellt. Attribute, die auf sein Leben als Komponist hinweisen, sind nicht zu erkennen.



Hier steht er nun, der im Leben immer rastlose Komponist, fest an der südöstlichen Ecke des Ratsturms inmitten einer illustren Schar von Zeitgenossen und blickt auf die Stadt, in der er 1819 zur Welt kam.

Offenbach ruht auf einer von Gerhard Haas angefertigten Konsole, die den früheren Oberstadtdirektor Dr. Max Adenauer (1910 - 2004) darstellt. Dieser wird in der Situation gezeigt, in der er sein Amt im Jahr 1965 verlässt und soll daran erinnern, dass Dr. Adenauer sich als Oberstadtdirektor maßgeblich für den Wiederaufbau des Ratsturmes eingesetzt hatte.¹

¹ Hiltrud Kier, Bernd Ernsting, Ulrich Krings Hrsg. Köln: Der Ratsturm. Seine Geschichte und sein Figurenprogramm. Köln 1996

Zum Schluss nachgeforscht: Es gibt, erstaunlich genug, bisher keine Briefmarke aus Deutschland, auf der an Jacques Offenbach erinnert würde.



Man muss nach Frankreich und Benin in Westafrika schauen, um Briefmarken mit Offenbach-Motiv zu entdecken.

Es ist zu wünschen, dass die Offenbachbegeisterung des Jahres 2019 nicht nur ein Feuerwerk der Erinnerung bleibt. Die Person und das Leben von Jacques Offenbach ist in vielerlei Hinsicht ein ideales Beispiel für zeit- und musikgeschichtliche, aber auch sozialkritische Betrachtungen einer europäischen Epoche, die nicht lange zurückliegt. Manches ist in die heutige Zeit übertragbar. Und dabei werden wir mit wunderbarer Musik und unterhaltsamen Theateraufführungen belohnt.



Dix Centimes – mit Napoleon III, in dessen Regentschaft die großen Erfolge von Jacques Offenbach fielen.

Unter der Ressortüberschrift „Kleine Mitteilungen“ fanden wir im Archiv des HvAK in „ALT-KÖLN. Zeitschrift zur Pflege Kölnischer Geschichte und Erhaltung Kölnischer Eigenart“ (12. Jg. Heft 3. S. 35f – Zusatz: Erscheint mit Erlaubnis der britischen Militärbehörde) folgenden Artikel zu Jakob Offenbach, wie die Bildunterschrift zu einem Portraitfoto lautete. Er ist zwischen einer Notiz zur „Kaiserglocke“ und einem Bericht „Über die Reinigung der Abortgruben“ mit der sprechenden Einleitung „Merkwürdige Tatsachen“ platziert.

Jakob Offenbach wurde vor hundert Jahren, am 20. Juni 1819, 3 Uhr morgens, in Köln, Gr. Griechenmarkt No. 1, geboren. 1) Sein Vater war der Musiklehrer Isaac Offenbach, 1779 in Offenbach als Sohn des dort lebenden und später daselbst gestorbenen Julius Eberscht geboren – diesen Vaternamen änderte Isaac nach seinem Geburtsort in „Offenbach“ um – und gestorben als Vorsänger der israelitischen Gemeinde am 26. April 1850 in Köln, Glockengasse 7. Seine Mutter hieß Marianne Rindskopf, geb. 1785 in Deutz als Tochter des Kaufmanns Joseph Rindskopf und der Ranette Flersheim; sie starb am 17. Nov. 1840 in Köln, Glockengasse 7. Isaac Offenbach, der im Kölner Adreßbuch von 1825 „auf dem Kronbüchel [Or. Griechenmarkt] No. 1“ sich als „Gitarre-, Flaute-, Violin- und Singlehrer“ empfiehlt, hatte seinem Sohne Jakob den ersten Unterricht in der Musik erteilt, worauf der junge 16jährige Künstler sich zu seiner weiteren Ausbildung nach Paris wandte. Nach einem Leben voll Arbeit, Enttäuschungen und Erfolgen starb er hier am 5. Oktober 1880. – Wir können heute nicht mehr die großen begeisterten Erfolge ermessen, die Offenbach in Paris in den Jahren 1850-70 errungen hat, wo er der Alleingebietter der leichtgeschürzten Muse war. Aber gleichwohl ergötzen wir uns heute noch an seinen gefälligen Melodien und seiner geistreichen, ja witzigen Musik, wenn gelegentlich eines seiner zahlreichen Bühnenstücke – er schrieb im ganzen 102 – über die Bretter geht. Und die Vaterstadt? Hat sie sich ihrem großen Sohne durch eine würdige Ehrung dankbar gezeigt? Hat sie ihm ein Denkmal errichtet oder seine Büste aufgestellt? Hat sie an seinem Geburtshause eine Gedenktafel angebracht oder eine Straße nach ihm benannt? Nichts von alledem, da hatten Roon, Kameke, Werder und andere preußische Größen den Vortritt. Niemand hat an ihn gedacht, nur der Karneval hat sich vor vielen Jahren einmal seiner erinnert. Ende der 1870er Jahre wandte sich Peter Lambert Otten,

Senator der „Grollen“, an Offenbach mit der Bitte, dem „kölsche Fastelovend“ eine Melodie zu widmen, wie es Leibl, Kreutzer, Kipper u. a. getan hatten. Offenbach sagte zu, aber sein allzu früher Tod nahm ihm die Feder aus der Hand, ehe er der Aufforderung, für die er in einem liebenswürdigen Schreiben gedankt hatte, nachkommen konnte; unsere Karnevalsklänge würden dann gewiß durch eine echte Fastnachts-Symphonie von Köbes Eberscht-Offenbach bereichert worden sein Und der Pariser mardi-gras würde ihm schon den richtigen Ton dazu angegeben haben. Gleichwohl besteht aber auch heute noch die Pflicht, das Versäumte nachzuholen. Noch steht das Geburtshaus des großen Komponisten, des „Mozart der Camps-Élysées“, wie Rossini ihn nannte, und da haben wir Gelegenheit, das Haus mit einer Gedenktafel zu schmücken, die an den großen Sohn unserer Stadt erinnert. Und wenn demnächst wieder neue Straßen entstehen, dann soll eine der ersten und schönsten den Namen „Offenbachstraße“ erhalten. Das sind wir dem großen Künstler, dem Sohn unserer Vaterstadt schuldig. – Das beistehende Bild, das in New-York angefertigt wurde, verdanken wir Herrn Dr. M. de Jonge, dessen Mutter es von Offenbach am 27. Juli 1879 in Wildbad überreicht wurde. Der Vater des Herrn Dr. M. de Jonge, in Köln Mühlenbach 14 wohnend, war ebenfalls 1819 geboren und ein Jugendfreund Offenbachs; dieser besuchte ihn hier in Köln noch im Frühjahr 1880, als er mit Frau und zwei Töchtern aus einem deutschen Badeorte zurückkehrte und auf der Reise nach Paris in Köln einen kurzen Aufenthalt nahm; es war das letzte Mal, daß Offenbach in seiner Vaterstadt weilte, denn am 5. Oktober 1880 lag er in Paris seinem langjährigen Leiden.
L.M.

1) Diese und die folgenden Angaben sind den Registern des Kölner Standesamtes entnommen.

Krone un Flamme

Wer gerne online in alten Ausgaben von **Krone un Flamme** stöbern möchte, dem sei der Link zur **Universitäts- und Stadtbibliothek Köln** auf unserer Homepage empfohlen.
<https://www.heimatverein-alt-koeln.de/archiv/kuf/>:

Krone un Flamme

Heft 1 – 60 (1996 – 2012)
Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln (<http://www.ub.uni-koeln.de/cdm/search/searchterm/512609/field/identifmode/all/conn/and/order/date>)

Noch ältere Ausgaben finden Sie ebenfalls in der **Universitäts- und Stadtbibliothek Köln**:

ALT-KÖLN Heft 1 – 50 (1970 – 1983)
Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln
ALT-KÖLN Heft 51 – 80 (1983 – 1991)
Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln
ALT-KÖLN Heft 81 – 100 (1991 – 1996)
Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln

ALT-KÖLN (1906 -1912)
Zeitschrift des Vereins Alt-Köln
ALT-KÖLN (1913 – 1917)
Organ des Vereins Alt-Köln
ALT-KÖLN (1918 -1921)
Organ des Vereins Alt-Köln
ALT-KÖLN (1926 – 1929)
Zeitschrift des Vereins Alt-Köln
ALT-KÖLN (1930 – 1933)
Zeitschrift des Vereins Alt-Köln

Besuchen Sie uns auch auf Facebook
<https://www.facebook.com/HeimatvereinAltKoeln/>

Veranstaltungen – Vorschau

Teilnehmerkarten – soweit verfügbar – sind auf allen Vereinsveranstaltungen, die in der Residenz stattfinden, zu erwerben.

Montag
02.12.2019
18⁰⁰ Uhr
Einlass:
17⁰⁰ Uhr

De Adventsäckel kütt
RESIDENZ am Dom, Veranstaltungssaal, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln. **Teilnehmerkarte erforderlich!**

Samstag
18.01.2020
11⁰⁰ Uhr

Krippenführung mit Petra Lentjes-Meyer
Treffpunkt vor St. Gereon, anschließend St. Aposteln, zum Abschluss ins Dominkanerkloster Heilig Kreuz, Lindenstr. 45. Der Fußweg von St. Aposteln bis zum Dominkanerkloster ist etwa 1 km lang.
Teilnehmerkarte erforderlich!

Dienstag
21.01.2020
15¹⁵ Uhr

Fastelovendssitzung KV Unger Uns/Löstige Pensionäre von d r Poß
Anmeldung und weitere Informationen entnehmen Sie bitte dem in der letzten Ausgabe (KuF 90) beigefügten Informationsblatt.

Montag
17.02.2020
18⁰⁰ Uhr
Einlass:
17⁰⁰ Uhr

Köln-Riehl, ein liebenswerter Stadtteil von Köln mit Joachim Brokmeier
Riehl war ein kleiner aber alter Ort im Norden von Köln, der bereits 972 urkundlich erwähnt wurde und 1888 nach Köln eingemeindet wurde. Geprägt haben Riehl die häufigen Hochwasser, große Kasernenanlagen und die „Goldene Ecke“ als Vergnügungsmeile der Kölner mit dem Zoo, der Flora, der Radrennbahn, dem Vergnügungspark und vielen Lokalen. Heute ist Riehl neben dem Zoo und der Flora bekannt durch die Sozialbetriebe Köln (Riehler Heimstätten), die Kirche St. Engelbert von Dominikus Böhm, das Kinderkrankenhaus und die vielen Villen um den Botanischen Garten, die zum großen Teil auf die Englische Besatzung nach dem Ersten Weltkrieg zurückgehen.
RESIDENZ am Dom, Veranstaltungssaal, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln. **Eintritt frei, Gäste willkommen!**

Montag
23.03.2020
18⁰⁰ Uhr
Einlass:
17⁰⁰ Uhr

Ordentliche Mitgliederversammlung
Tagesordnung in diesem Heft
RESIDENZ am Dom, Veranstaltungssaal, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln

Freitag
27.03.2020
15⁰⁰ Uhr

„Erzählte Stadtgeschichte im historischen Keller an der Stadtmauer“ im Haus Josuweck, Palmstraße 36. Im historischen Gewölbekeller des Hauses Palmstraße 36 erhalten die Besucher nicht nur einen Einblick in die Bautätigkeit der Gründerzeit im ehemaligen Stadtgraben.

Anhand zahlreicher mit Sammelleidenschaft und Sinn für die Dokumentation der Stadtgeschichte zusammengetragenen Ausstellungsstücke und einer filmischen Dokumentation, wird anschaulich ein Bild von Köln vermittelt, wie es vor dem 2. Weltkrieg noch bestand.
Teilnehmerkarte erforderlich!

Donnerstag
23.04.2020
19⁰⁰ Uhr
Einlass:
17⁰⁰ Uhr

Alt-Köln en der Weetschaff: „Kölsche Tön“ Unterhaltsamer Mundartabend mit Dr. Rudi Renné und dem Mundartduo „op Kölsch“ alias Trudi und Franz Josef Knauer. Dr. Rudi Renné ist Mitglied im Heimatverein Alt-Köln und ehemaliger Dozent an der Akademie für uns kölsche Sproch“. Trudi und Franz Josef Knauer sind Mitglied bei den „Muuzemändelcher“ und in Köln und Umgebung bekannt als Willi-Ostermann-Interpreten, in der Adventszeit singen und spielen sie auch kölsche Advents- und Weihnachtslieder. In der Reihe „ALT-KÖLN en der Weetschaff“, „Zum alten Brauhaus“, Severinstr. 51, 50678 Köln, Gelegenheit zum „Süffelen“ und „Müffelen“.
Teilnehmerkarte erforderlich!

Samstag
09.05.2020
10⁰⁰ Uhr

Führung durch Marienburg: Die Marienburg – zwischen Alteburger Mühle, Allerheiligenkirche und Südpark mit Thomas von Nies
Die Villa Marienburg ist Namensgeberin für einen ganzen Kölner Stadtteil. Nach 1880 gelang es einem späteren Besitzer, die Villa zu einem der beliebtesten Ausflugslokale Kölns und Umgebung zu machen. Die „vornehmste Gartenstadt Kölns“ außerhalb des mittelalterlichen Stadtkerns zog vermögende „Baulustige“ an. Erstaunlich viele Villen in einem durchgrünerten Viertel mit offener Bauweise sind neben zeitgenössischen Architekturen erhalten und machen einen Rundgang lohnenswert. Treffpunkt: Lindenallee/Bonner Straße, an der Kirche (KVB Haltestelle Bus 132 bis Arnoldshöhe oder Bus 106 bis Südpark und ca. 10 Min. zu Fuß)
Teilnehmerkarte erforderlich!

Montag
11.05.2020
18⁰⁰ Uhr

Vortrag: Kirchenbauten der Architektenfamilie Böhm in Köln mit Eva Schwering M.A. Anlässlich des 100. Geburtstages von Gottfried Böhm am 23. Januar 2020 stellt uns M.A. Eva Schwering eine Architektenfamilie vor, aus der bedeutende Kirchenbauer des 20. Jahrhunderts hervorgegangen sind. Drei Generationen haben das Bauen mit Beton für den Kirchenbau hoffähig gemacht. Dabei folgte die bauliche Konzeption jener katholischen Liturgiebewegung, die das Mitwirken der Gemeinde stärker in den Blick nahm. St. Engelbert in Riehl, St. Maria Königin in Marienburg, St. Joseph in Rodenkirchen, Christi Auferstehung und Johannes der Täufer in Lindenthal, St. Getrud in Neustadt-Nord, St. Theodor in Vingst sind beredete Beispiele für diese Kirchenbauarchitektur. **Eintritt frei, Gäste willkommen!**

Aktivitäten und Angebote unserer Mitglieder und Partner

Dienstag
26.05.2020
19⁰⁰ Uhr
„Gebore vör 111 Johre: zwei kölsche Webers un ein Botz“ (Heinz Weber, Fritz Weber und Hans Philipp Herrig) – Musik: Philipp Oebel
gem. Veranstaltung mit AfukS / Mediapark
Veranstaltungsort: SK Stiftung Kultur, Im Mediapark 7, Saal 1. OG, 50667 Köln. Karten gibt es in der Bibliothek der Akademie für uns kölsche Sproch zu den Öffnungszeiten, Im Mediapark 7, 50670 Köln, Tel: 0221/888 95 202, E-Mail: nitt@sk-kultur.de und an der Abendkasse

Samstag
06.06.2020
KUMEDE Premiere: „Schläch höre kann hä jot“. Weitere Informationen entnehmen Sie bitte dieser Ausgabe unter „Kumede“ und der Rückseite.

Samstag
04.07.2020
08⁰⁰ Uhr
Tagesfahrt nach Essen
Die Fahrt beginnt um 8.00 Uhr an der Bushaltestelle Komödienstraße und führt zunächst nach Essen-Werden, wo wir Dom, Abtei und vor allem Schatzkammer kennenlernen, daran schließt sich eine Bootsfahrt auf dem Baldeneysee an (auf dem Schiff besteht Gelegenheit zu einem kleinen Imbiss), am Nachmittag stehen dann anlässlich der diesjährigen „Böhm-Reminiszenzen“ ein Besuch des Mariendoms in Neviges und zum Abschluss ein Stadtpaziergang durch die idyllische Altstadt Hattingens an. Zurück in Köln sind wir voraussichtlich gegen 19 Uhr.
Teilnehmerkarte erforderlich!, Fahrkosten 50 €

Montag
14.09.2020
18⁰⁰ Uhr
Mundartautorenabend
RESIDENZ am Dom, Veranstaltungssaal, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln. **Eintritt frei, Gäste willkommen!**

Donnerstag
24.09.2020
19⁰⁰ Uhr
Einlass:
17⁰⁰ Uhr
Alt-Köln en der Weetschaff: Knubbelefutz und Schmalbedaach alias Renate Heymans und Dieter Schmitz. In der Reihe „ALT-KÖLN en der Weetschaff“, „Zum alten Brauhaus“, Severinstr. 51, 50678 Köln, Gelegenheit zum „Süffelen“ und „Müffelen“.
Teilnehmerkarte erforderlich!

Samstag
10.10.2020
08⁰⁰ Uhr
Tagesfahrt
Genauerer in der nächsten Ausgabe!
Teilnehmerkarte erforderlich!

Die Mehrtagesfahrt des HvAK im Herbst entfällt!

Akademie für uns kölsche Sproch
Aus der Reihe „Töurcher en Kölle un drömeröm“ der Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur

Donnerstag
12.12.2019
Advent en Kölle
Zur Vorbereitung auf die Ankunft des Christkinds möchten wir uns einige Adventskrippen in Köln anschauen. Wegen der langfristigen Vorplanung gibt es Auskunft über Treffpunkt und Führungsweg bei der Anmeldung. **Kosten: 10 € (einschließlich Küsterspenden)**

Mittwoch
08.01.2020
Kölsche Kreppehsjang
Auf unserem Weg wollen wir unter anderem die Schneekrippe der Dominikaner in der Lindenstr., die Weihnachtsdarstellung in St. Michael am Brüsseler Platz und in St. Gereon besuchen. Wegen der langfristigen Vorplanung gibt es Auskunft über den Treffpunkt bei der Anmeldung. **Kosten: 10 € (einschließlich Küsterspenden)**

Mittwoch
05.02.2020
13³⁰ Uhr
Jecke Brunnewäg
Wie jedes Jahr singe mer aale un neue Fastelovendslieder an Brunne un Denkmöler en unsem Kölle. Kutt met enem löstige Hötche om Kopp, en Luffschlang öm der Hals un e klei Gläsche en der Hand, domet de Saach och et richtige Fazung kritt. For de Stemm ze öle, bringe mer jet Schabau met. Treff: an der Kreuzblume vor dem Domforum.
Kosten: 10 €

Jeweils Information und Anmeldung:
Jutta Müller, Tel. 02233 / 21176; Mobil 0178 / 2134034
Teilnahme auf eigene Gefahr, Änderungen vorbehalten.

Dienstag
03.12.2019
19⁰⁰ Uhr
„Ich jläuwe, mer rüch et allt...“ Mit Elfi Steickmann und Andreas Münzel.
Aus der Reihe „Klaaf em Mediapark“ der Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur. Zwei bekannte Gesichter in neuer Konstellation! Die beiden stimmen an diesem Abend ein auf die „ruhige“ Jahreszeit, die manchmal doch alles andere als ruhig ist. Dabei geht es beileibe nicht nur um Tannenduft und Weihnachtszauber, sondern vor allem um „kölsche Tön“. Freuen Sie sich auf eine höchst vergnügliche Zeit mit Kölsch zum Zuhören und Mitmachen. **Kosten: 10 €**
Ort: SK Stiftung Kultur, Im Mediapark 7, Saal, 1. OG, 50670 Köln, Karten: in der Bibliothek der Akademie für uns kölsche Sproch zu den Öffnungszeiten, Tel.: 0221/888 95 202, Mail: nitt@sk-kultur.de sowie an der Abendkasse

Sonntag
22.12.2019
20⁰⁰ Uhr

Su klingk Kölsch zor Chressdagszig
Mer fiere Chressdag en der Kölner Philharmonie Mit Marie Enganemben, Horst Eßer, Armin Foxius, Rudi Meier, dem Kölner-Kinder-Uni-Chor, dem Kölner Männer-Gesang-Verein, der Band SCHMITZ sowie der Willy Ketzler Band. Es moderiert Hans-Georg Bögner.
Ort: Philharmonie Köln, Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln, Veranstalter: KölnMusik
Karten: ab 10 € zzgl VVK-Gebühr bei KölnMusikTicket und www.koelnticket.de

Montag
09.12.2019
16⁰⁰ Uhr

Monika Kampmann und Ingrid Ittel-Fernau
Kölsch-Forum Sülz, Kölscher Nachmittag mit Überraschungsgästen
Ort: Städt. Seniorenzentrum Dr. Ernst Schwering, Blankenheimer Str. 51, 50937 Köln, **Eintritt frei, Anmeldung erbeten** unter Tel. 0221 / 992 12 10

Sonntag
26.01.2020
13³⁰ Uhr
Mittwoch
29.01.2020
16³⁰ Uhr

Renate Windmüller-Loser
Wallraf-Richartz-Museum, Öffentliche Führung des Arbeitskreises zu den Drei Königen „Drei Künnije? Dat wöss ich ävver“
Treffpunkt Infostand. **Führung kostenfrei, der Eintritt ins Museum ist zu entrichten.**

Toni Buhz
Restexemplare: Wer das Buch „Himmelszick – Rümcher un Verzällcher vun Zint Mätes bes Lichmess“ von Mundartautor Toni Buhz noch für **14 €** erwerben möchte, kann dies beim Autor unter der Telefonnummer 0221 / 714473 tun.

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln
Verschiedene Veranstaltungen und Ausstellungen
Weitere Informationen finden Sie unter www.nsdok.de, EL-DE-Haus, Appellofplatz 23-25, 50667 Köln, Tel. 0221 / 22126332

Katharina Petzoldt
Kölsch Radio: Aus dem Studio Bild und Ton Colonia e. V. empfangen wir über Radio Köln auf UKW 107.1 Katharina Petzoldt mit ihrer Sendung **Klaaf un Tratsch op kölsche Aat** zur nachstehenden Sendezeit von 20³⁰ Uhr - 20³⁸ Uhr.
• Donnerstag 26.12.2019

Impressum

Herausgeber: Heimatverein Alt-Köln e.V. zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart, Keplerstr. 43, 50823 Köln, 0163 / 6007308 – n.hilgers@hvak.de
Vorsitzender: Norbert Hilgers, Wuppertaler Straße 9, 51145 Köln (Porz-Eil).
Stellvertr. Vorsitzender: N.N.
Schriftführerin: Karin Pistor-Rossmann, Ringstr. 14c, 50996 Köln
Schatzmeister: Joachim Schulz, Keplerstr. 43, 50823 Köln
Eingetragen im Vereinsregister Amtsgericht Köln, VR 4491, Steuernummer: 217/5956/2231
Verlag: Heimatverein Alt-Köln e.V.

Redaktion: Redaktionsgruppe Krone un Flamme, Leitung: Hans-Georg Tankiewicz.
Krone un Flamme erscheint vierteljährlich ca. am 1.3.; 1.6.; 1.9. und 1.12.
Endgültiger Redaktionsschluss ist einen Monat vor dem Erscheinen.
Textbeiträge müssen 2 Wochen vor Redaktionsschluss eingehen, (d.h. am 15. Jan., 15. April, 15. Juli und 15. Okt. vorliegen) Abdruck oder Kürzung der Beiträge bleibt der Redaktion vorbehalten.

Gesamtherstellung: Büro für Foto & Kommunikation Judith Pappe, www.judithpappe.de
Konto des Heimatvereins: Sparkasse KölnBonn, IBAN: DE80 3705 0198 0002 6620 13
Internet: www.heimatverein-alt-koeln.de

Mundartliche Texte werden in der vom Verfasser vorgegebenen Schreibweise veröffentlicht. Auf Kölsch verfasste Texte sind immer auch Ausdruck einer individuellen, lebendigen Sprachverwendung. Nachdruck von Beiträgen nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

Adresse des Heimatvereins:
Heimatverein Alt-Köln e.V., Keplerstr. 43, 50823 Köln
+49 (0)163 / 6007308 – n.hilgers@hvak.de

Bildverzeichnis

Seite 1, 2, 3, 16, 17, 23, 28, 29, 31, 37, 39, 41, 42, 43, 44, 46, 50, 51, 52, 53, 54,
55, 56: F. Sarling

Seite 9, 62: Kumede

Seite 15: https://www.google.de/search?q=metallisches+fest+bauhaus&tbm=i-sch&source=iu&ictx=1&fir=YFz6ct1uAy9FbM%253A%252CebjO9ZhEm-H22dM%252C_&vet=1&usg=AI4_-kQgomrSPN_PCeOtWc2Nfgf5NHs-MOA&sa=X&ved=2ahUKEwjPzf_T-ZzhAhXGGewKHcANABsQ9QE-wA3oECAkQBg#imgrc=PGQDq74CWnPavM:&vet=1 v. 5.9.2019
<https://bauhaus-blog.tumblr.com/post/84954697513/das-bauhaus-und-seine-kostumfeste-metallisches/amp> v. 5.9.2019

Seite 32: Gertrud Türk

Seite 48: <https://de.freepik.com/fotos-vektoren-kostenlos/weihnachten> Vektor erstellt von freepik - de.freepik.com



Schläch höre
 kann hä jot

Mer spille wo? Volksbühne am Rudolfplatz, Aachener Straße 5, 50674 Köln

Wie kütt mer hin? Met der Stroßebahn (1, 7, 12, 15) ov mem Bus (136, 146), Haltestell Rudolfplatz (et VRS-Ticket es em Pries vun der Kaat met dren) För et Parke vum Auto jit et rundseröm dat ein ov andere Parkhuus

Mer spille wann? Bitte die **unterschiedlichen Anfangszeiten** beachten!

Samstag	06.06.2020	17:00 Uhr (Premiere)
Sonntag	07.06.2020	14:00 Uhr und 17:30 Uhr
Freitag	12.06.2020	19:00 Uhr
Samstag	13.06.2020	15:00 Uhr und 18:30 Uhr
Sonntag	14.06.2020	14:00 Uhr und 17:00 Uhr
Samstag	20.06.2020	15:00 Uhr und 18:30 Uhr
Sonntag	21.06.2020	14:00 Uhr und 17:00 Uhr
Freitag	26.06.2020	19:00 Uhr
Samstag	27.06.2020	15:00 Uhr und 18:30 Uhr
Sonntag	28.06.2020	14:00 Uhr und 17:00 Uhr

Kaate koste ? 16,00€ un 18,00€
 Dozo kumme de Vorverkaufsgebühre vun 2,50€ je Kaat (met VRS Ticket) Et Programm jit et widder dobei

Kaate jitt et wann un wo? Bei KölnTicket un av 01.12.2019 och noch bei alle Vorverkaufsstelle, die aanjeschlosse sin ov em Internet bei www.koelnticket.de